

Klassik Akzente

Musik von ihren schönsten Seiten.

www.klassikakzente.de • C 43177 • 3 • 2006

Anne-Sophie Mutter

30 JAHRE MOZART

Magdalena Kožená
und Sir Simon Rattle

TEAM MOZART

Spezial: zeitgenössische Musik

VON GOLIJOV BIS SCHOSTAKOWITSCH

ALBRECHT MAYER

Mein Händel

INTRO

- 3 Ehrung für Terfel • Thielemann in Bayreuth
Pape exklusiv

TITEL

- 4 **Albrecht Mayer:** Neue Zeiten, entspanntere Zeiten

MAGAZIN

SPEZIAL: MOZART FOREVER

- 8 **Anne-Sophie Mutter:** „Dass es so bleibt ...“
- 11 Anna Netrebko: Anna im Mozart-Wunderland
- 12 Maurizio Pollini: Voll im Trend
- 13 Marc Minkowski: Moderne Historie
- 14 **Magdalena Kožená und Sir Simon Rattle:**
„Mann und Weib, und Weib und Mann ...“
- 16 Mozarts Kammer- und Klaviermusik

- 18 Bertolt Brecht: Drei Groschen für James Last
- 19 Klassik unter Sternen: Prickelnd und subversiv
- 20 Der klassische Fragebogen,
beantwortet von Eva Wunderlich für ihren Fritz

Spezial: zeitgenössische Musik

- 21 Osvaldo Golijov: Melancholischer Schleier
- 22 Dimitri Schostakowitsch: Musik statt Chaos
- 24 MoMu II: Neue Schönheit für alle
- 25 Hilary Hahn: Große Lyrik, engelsgleich
- 26 ECM: Filme, die im Ohr entstehen
- 27 Grenzgängerin Anne Sofie von Otter:
Klassiker der Popmusik
- 28 Fritz Wunderlich auf DVD: Mit eigenen Augen
- 29 Esa-Pekka Salonen: Maestro 100.000 Volt
- 30 ECHO Klassik 2006: Wir gratulieren den Gewinnern
- 31 The Originals: Benjamin Britten's „Peter Grimes“
im Original
- 32 Klassik für Kinder – Eine Serienübersicht

NEUE CDs

- 34 Alle neuen Veröffentlichungen
ausführlich vorgestellt
- 38 Veröffentlichungsregister

SERVICE

- 42 Live-Termine
KulturSPIEGEL-Klassik-CD-Bestsellerliste
- 43 Vorschau



Andreas Kluge

Liebe Musikfreundin, lieber Musikfreund,

es gibt sie tatsächlich noch, die Gedenktage und Jubiläen, die sich nicht um Wolfgang Amadeus Mozart drehen. Die allerdings auch derzeit nicht die geringste Chance haben, gegen den, so scheint's, übermächtigen Salzburger in Fragen von Popularität, Medienpräsenz und Aufführungsstatistik anzukommen. Und das, obwohl beide zu ehrenden Komponisten keineswegs ein Dasein als Mauerblümchen führen – weder auf Tonträgern noch im Konzertsaal. Die Rede ist von Robert Schumann und Dimitri Schostakowitsch. Der eine, Schumann, starb am 29.06. vor 150 Jahren in geistiger Umnachtung in der Nervenheilanstalt in Enderich bei Bonn, der andere wurde am 12.09. (nach neuem Kalender am 25.09.) in St. Petersburg geboren. Zugegeben, die beiden verbindet wenig außer vielleicht der die Tatsache, dass sie stilbildend für ihre Zeit waren und mittlerweile zu den bedeutendsten Komponisten der Musikgeschichte avancierten. Und beide haben wichtige Beiträge für nahezu alle musikalischen Genres geleistet.

Während der eine jedoch primär mit persönlichen Widrigkeiten zu kämpfen hatte, stand dem anderen eine unerbittliche und künstlerisch ignorante politische Administration im Wege. Von keinem der beiden wurden je die künstlerischen Qualitäten ernsthaft angezweifelt, keiner von beiden sorgte indes auch mit künstlerischer Provokation für Skandale, welche die musikalische Welt für kurze oder längere Zeit aus den Angeln hoben. Und dennoch genießen die Werke beider Komponisten vor allem auch unter Musikern einen hohen Stellenwert, der manchen – oberflächlich betrachtet – populäreren Meister mühelos in den Schatten stellt. Für [Sir] John Eliot Gardiner, der für den rheinischen Meister eine Lanze brach und auf Deutsche Grammophon eine viel beachtete Schumann-Reihe einspielte, gilt das ebenso wie für den chinesischen Pianisten Lang Lang, der auf seinem quasi-biografischen biografischen Album „Memory“ natürlich die Kinderszenen in den Mittelpunkt stellte. Und was dem einen ein Uhl, ist dem anderen ein Nachtigall: Bernard Haitinks Zyklus der Schostakowitsch-Sinfonien eignet im selben Maße Modellcharakter wie Riccardo Chailly's Trias von Jazz-, Dance- und Filmmusik-Alben oder die GRAMMY-prämierte Aufnahme aller Streichquartette mit dem Emerson String Quartet. Es lohnt sich jedenfalls, dem allgegenwärtigen Mozart einmal den musikalischen Rücken zu kehren und einer „musikalischen Randgruppe des Jahres 2006“ seine Reverenz zu erweisen.

In diesem Sinne verbleibt mit hochsommerlichen Grüßen
Ihr Andreas Kluge

Titelfoto: KASSKAFARD/G

Intro

René Pape



Foto: Harald Hoffmann/DG

Pape exklusiv

Folgt man der Presse zwischen New York und Tokio, ist der 1964 in Dresden geborene Bassist René Pape gegenwärtig eines der heißesten Eisen im internationalen Opernfeuer: „Gramophone“ attestierte seinem König Heinrich im „Lohengrin“ Modellcharakter; dass seinem Gurnemanz der Abend an der MET gehört hätte, jubelte der „New Yorker“; und die „Welt am Sonntag“ verneigte sich tief vor René Pape in der Titelrolle einer Neuproduktion von „Boris Godunow“ an der Staatsoper Berlin. Papes Repertoire reicht von Mozart bis Pfitzner und Strauss. Seinen Einstand auf Deutsche Grammophon indes gab der Ausnahmesänger auf ganz besondere Art: mit einem Zyklus von Orchesterliedern von Torsten Rasch nach Texten der deutschen Kultband Rammstein unter dem Titel „Mein Herz brennt“. „Ich habe immer eine tiefe Verbundenheit mit den wunderbaren Aufnahmen und Sängern der Deutschen Grammophon verspürt. Einem künstlerischen Kreis beizutreten, zu dem Legenden wie Dietrich Fischer-Dieskau, Hermann Prey, Plácido Domingo ebenso gehören wie meine aktiven Kollegen Thomas Quasthoff, Anna Netrebko und Elina Garanča, ist für mich eine besondere Ehre.“ Sein erstes Album ist für 2007 avisiert und seinen größten Opernerfolgen gewidmet, mit der Staatskapelle Dresden unter Daniel Harding.

www.renepape.com

Bryn Terfel



Foto: Sheila Rock/DG

Thielemann in Bayreuth

Christian Thielemann krönte seine erfolgreiche Bayreuther Karriere am 26. August mit der ersten Produktion von „Der Ring des Nibelungen“ auf dem grünen Hügel. Zum Regiekonzept von Tankred Dorst, der für den ursprünglich vorgesehenen Lars von Trier einsprang und am Beispiel von Wagners „Ring“ den Mythos im Alltag aufzeigen möchte, gelang Thielemann eine überzeugende musikalische Deutung dieses Riesenprojektes. Thielemann, der bereits für seinen „Ring“ an der Deutschen Oper Berlin in der genialen „Zeittunnel“-Regie von Götz Friedrich von Publikum und Presse gefeiert wurde, durfte die nicht enden wollenden Ovationen des Bayreuther Premierenpublikums an allen vier Abenden der Tetralogie entgegennehmen und genoss den Erfolg gemeinsam mit seinen Protagonisten Linda Watson als Brünnhilde, Steven Gould als Siegfried, Adrienne Pieczonka als Sieglinde, Endrik Wottrich als Siegmund sowie dem überragenden Falk Struckmann als Wotan bzw. Wanderer.

Bayreuther „Siegfried“ 2006

Foto: www.bayreutherfestspiele.de



Ehrung für Terfel

In einer besonderen „BBC-Proms-Zeremonie“ anlässlich des 80. Geburtstages von Königin Elizabeth II. in der Londoner Royal Albert Hall wurde Bryn Terfel mit der Queen's Medal for Music ausgezeichnet, einer hohen Auszeichnung für Musiker, die einen bedeutenden Beitrag für das britische Musikleben geleistet haben.

Der Laudator Sir Peter Maxwell Davies, Master of the Queen's Music, rühmte Terfel für seine strahlenden Opernauftritte als Scarpia, Fliegender Holländer sowie als Wotan am Royal Opera House, Covent Garden. „Er ist eine Leitfigur auf den internationalen Opern- und Konzertbühnen“, sagte Maxwell Davies, „und dank seiner außerordentlichen künstlerischen Präsenz und seiner sympathischen Ausstrahlung im Fernsehen hat er klassische Musik einem größtmöglichem Publikumskreis nahegebracht.“

„Es ist eine Ehre und ein Privileg, nach Sir Charles Mackerras der zweite Empfänger dieser hohen Auszeichnung zu sein“, erklärte Terfel. „Musik, singen und auf der Bühne stehen ist jeden Tag aufs Neue ein großes Vergnügen und ich fühle mich besonders privilegiert, das tun zu können, was ich liebe, und dafür Anerkennung zu erhalten, ist überraschend und beschämend.“

Titel

Neue Zeiten, entspanntere Zeiten

Albrecht Mayer über „New Seasons“ – sein persönliches Bekenntnis zu Händel, „mein Händel“ – maßgeschneidert für sein Instrument, die Oboe: „Die Arrangements sind auch ein Bekenntnis für einen freien und entspannten Umgang mit unserem klassischen Musikerbe.“

Am Anfang des Projektes „New Seasons“ standen einige Händel-Arien, die mich schon immer in ihren Bann gezogen und beschäftigt haben. Ich finde es faszinierend, dass diese Stücke heute noch das Publikum zur Raserei bringen können. Ausgeprägter Stil, atemberaubende Dramaturgie und ein unendlicher Reichtum an Emotion geben Händels Musik eine Lebendigkeit, die auch 300 Jahre nach ihrer Entstehung nichts von ihrer Magie und Frische verloren hat.

Ich konnte nicht akzeptieren, dass diese Musik mir, einem Oboisten, nur als Orchestermusiker zugänglich sein sollte. Ich fragte mich: Wie kann ich zum aktiven Interpretieren dieser Musik werden? Und ich wollte in Bezug auf die Umwandlung der Musik in Stücke für Oboe origineller werden als bei den vorhergehenden Alben „Bach – Lieder ohne Worte“ und „Auf Mozarts Spuren“. Also nahmen mein Arrangeur Andreas Tarkmann und ich nicht nur unsere Lieblingsstücke von Händel – Opernarien, Orgelkonzerte oder Kammermusik – und transkribierten sie für die Oboe, sondern wir setzten uns auch zum Ziel, dadurch neue Werke, in diesem Fall zwei Solokonzerte und zwei Doppelkonzerte, zu erzeugen, die in sich stimmig sein sollten.

Zu Händels Zeit war ein musikalisches Konzept gang und gäbe, das mir diese Möglichkeit eröffnete, das Konzept des „Pasticcio“. „Pasticcio“ heißt, wörtlich übersetzt, „Pastete“, und genau wie bei einer guten Pastete nimmt man für ein gutes „Pasticcio“ verschiedenste musikalische Zutaten und fügt diese zu einem neuen Ganzen zusammen. Im Barock war das eine extensiv praktizierte Methode. Das ging sogar so weit, dass man nicht nur die Highlights der eigenen Werke umarrangierte, neu zusammenfügte und kurzerhand zu einer neuen Oper erklärte, auch Stücke anderer Komponisten konnten ein neues Potpourri ergeben. Ganz nach Bedarf, momentanem Publikumsgeschmack oder verfügbarer Orchesterbesetzung.

So willkürlich, wie sich das anhört, war es zwar vielleicht manchmal, aber das ist nicht die Grundidee. Ein „Pasticcio“ im besten Sinne war nicht einfach aneinander gereiht, sondern ein homogenes Gebilde, in dem verschiedene Musikstücke, die aber in Tonart, Klangcharakteristik und emotionaler Färbung zusammenpassen, ein sinnvolles, neues Ganzes ergaben.

Die thematische Klammer der „New Seasons“ für unser Händel-„Pasticcio“ wuchs ganz langsam in mir heran. Am Anfang unserer Arbeit stand eine jahrelange Stoffsammlung. Natürlich wollten wir die Stücke verwenden, die uns ganz besonders ansprachen. Dann stellte sich die Frage, inwieweit diese Auswahl zur Instrumentenfamilie der Oboe, also zur Oboe selbst oder zum Englischhorn oder zur Oboe d'amore, passt. Danach ging es ans Zusammenfügen, wofür wir zunächst auf die bewährten Muster der Bach-CD zurückgriffen. „Schnell-langsam-schnell“,

Solo mit Händel:
ALBRECHT MAYER



Foto: KASSIRAH/ADG

Titel

Diesen Händel kennt nun wirklich kein Mensch, wer nicht weiß, wo das herkommt, der ist einfach weggeschwemmt – von den Stücken

sowieso, aber auch von den Arrangements – und erst recht von der höchst witzigen Ausführung (wenn man Witz im alten Sinne versteht).

Aber auch, wer die Stücke kennt, kann die Umformung akzeptieren und genießen – der Instrumentalsolist lechzt ja nach so etwas, und ausschließlich



Foto: KASSKARADG

In der Tradition des „Pasticcio“:
ALBRECHT MAYER

Albrecht Mayer
**New Seasons –
Händel für Oboe
und Orchester**
Deutsche Grammophon
CD 476 568 1



Albrecht Mayer, Oboe
Sinfonia Varsovia

idiomatisch ist es ja offensichtlich nicht, wie man hört – was man da alles machen kann, frappiert mich.

Man staunt, was in den Opern (und Oratorien) für konzertantes, ja authentisch konzertantes Material schlummert. Diese „Konzerte“ werden wohl von den

Oboisten – und der Hörerwelt – begierig verschlungen – und sie verdienen es. Nicolaus Harnoncourt über „New Seasons“

auf etwas sehr Energetisches folgt etwas eher Elegisches. Wir wollten beim Hörer ein Gefühl erzeugen, als würde er sich auf einer Woge dahinbewegen, wie auf einer Luftmatratze, auf der man sich vom Meer treiben lässt. Man wird ständig bewegt, auf und ab, aber nicht stereotyp, sondern mit jeder Bewegung neu und anders. Und dann schlich sich auf einmal, zunächst von gewissen Werktiteln her, ein thematischer Überbau in unsere Überlegungen: „Concerto scuro“ – ein „dunkles“ Konzert – ein Winterkonzert? Gibt es auch ein Sommerkonzert? Das Ganze bekam eine Eigendynamik und, ehe wir uns versahen, fügten sich ganz natürlich die emotionalen Charakteristika, die Klangfarben, die Temporelationen unserer Stücke in dieses Muster des Jahreszyklus oder auch des Lebenszyklus.

Der Konzertzyklus beginnt mit dem frühlingshaften Konzert „Verdi prati“ für Oboe d’amore. Im Allegro haben wir es mit dem Gefühl von Aufbruch und Freude zu tun, ein kurzes Grave leitet über zu einem Larghetto („Verdi prati“) von so unschuldiger und fast schon naiver Schönheit, dass man jeden Gedanken an die Vergänglichkeit vergisst. Im abschließenden Allegro steigert sich die Freude des ersten Satzes fast bis zur Hysterie.

Durch das sommerliche Konzert „L’amabile beltà“ für Flöte und Englischhorn zieht sich eine heitere und unbeschwerte Stimmung. Das Andante suggeriert Sorglosigkeit und Unbeschwertheit. Ein Adagio leitet über zu einem Largo, das träumend die an der Oberfläche treibende Schönheit zelebriert. Musik als Symbol paradiesischer Glückseligkeit. Auch das Allegro, ein Reigen seliger Geister, ist durchzogen von sommerlicher Frische und Leichtigkeit.

Im Konzert „Voli per l’aria“ für Oboe stellen sich eine Andeutung herbsterlicher Vergänglichkeit und leichte Schwermut ein – zunächst so sanft, dass man sie kaum wahrnehmen kann. Das Allegro lehnt sich dagegen auf. Das folgende Largo („Will The Sun Forget To Streak“) ist eine der schönsten Arien aus Händels Feder. Hier kommt erneut herbsterliche Melancholie auf, stärker diesmal, wie eine aufkeimende Gewissheit.

Das Konzert „Piagge serena“ für Oboe und Fagott ist von sehr viel dunklerer und besinnlicherer Färbung, ein winterliches „Concerto scuro“, durch das sich ein Gefühl von Trauer und Abschied zieht. Doch immer wieder bricht die dunkle Stimmung auf und Frohsinn verschafft sich Gehör – die Freude und Hoffnung auf ein Wiedererwachen der Natur, auf eine Wiedergeburt.

Aber unsere CD heißt nicht „Four Seasons“, sondern „New Seasons“ und darin kommt noch etwas anderes zum Ausdruck, nämlich eine neue Herangehensweise. Händel von einer anderen Warte aus gesehen, bereichert um neue Aspekte. Das meine ich mit „New Seasons“ und das enthält einigen Zündstoff.

Besonders in den letzten 20 Jahren haben wir Musiker uns völlig dem Diktat des „Urtextes“ unterworfen. Das ist natürlich wichtig, aber es stellt für mich auch eine Rückentwicklung dar. Etwa bei der neuen Mozart-Ausgabe wurde zum Teil jahrelang gestritten – „Ist das jetzt ein Strich oder ein Punkt, muss hier ein Komma sein oder ist das vielleicht nur ein Fliegendreck?“. Ich denke, wir haben die

Musik unglaublich zerlegt, haben genaue Regeln dafür aufgestellt, wie etwas zu spielen sei, was man darf und was nicht, aber sind wir wirklich weiter als vor 20 Jahren, was das Verständnis der Musik angeht? Das bezweifle ich ganz stark.

Mir kommt der von mir sehr verehrte Claudio Abbado in den Sinn, dem es oft völlig genügt, eine Partitur zu haben, die er von seinem Großvater geerbt hat. Natürlich ist ihm der genaue Text wichtig, aber er betrachtet ihn als Rohmaterial für die Musik, nicht als die Musik selbst. Denn die Musik funktioniert zuerst einzig und allein über die Emotion. Die kommt beim Hörer an, oder nicht, und wenn sie bei ihm ankommt, wird er vielleicht mehr wissen wollen, tiefer einsteigen, sich mit der Musik beschäftigen.

Ein Kriterium für die Gestaltungsfreiheiten, die wir uns genommen haben, war für mich Nikolaus Harnoncourt. Er hat uns gelehrt, Alte Musik authentisch aufzuführen, seine Aufführungen haben mich zuerst für Händel begeistert. Ich wollte ihm unbedingt klarmachen, dass wir mehr vorhaben als ein „Händel-Best-of“. Zum Glück war seine Reaktion enthusiastisch. Er meinte, dass auch derjenige, der die zugrunde liegenden Stücke kennt, die Umformung akzeptieren und genießen könne, und staunte, was in den Opern und Oratorien für konzertantes Material schlummern würde.

Was zusammenpasst und was nicht, ist natürlich eine subjektive Empfindung. Aber was zusammenpasst, ist nicht unbedingt immer das auf den ersten Blick Augenfällige. Wenn man sich erinnert, wie vor nicht allzu langer Zeit Küchenchefs damit angefangen haben, Erdbeeren mit grünem Pfeffer zu kombinieren oder Geflügel mit Schokoladensauce. Da hieß es erstmal: „Jetzt sind die völlig übergeschnappt!“ Aber dann merkte man mit der Zeit, wie interessant so etwas schmecken kann. Und irgendwann stellte ein findiger Historiker fest, dass es solche Geschmackskombinationen schon bei den alten Römern gab. Mit anderen Worten, es geht nicht um das Einhalten starrer Regeln, es geht nur um das, was sinnlich und emotional funktioniert.

Noch Bach konnte dasselbe Stück mit zwei verschiedenen Texten versehen, einmal kirchlich, einmal weltlich, es hatte einen völlig anderen Kontext und die Musik blieb trotzdem dieselbe. Solche Freiheiten im Umgang mit der Musik waren früher ganz selbstverständlich. Wir haben sie aufgegeben. Wir sollten sie uns wieder nehmen. „New Seasons“ als Albumtitel ist auch ein Ausdruck dafür, dass alles immer in Bewegung ist, sich entwickelt, vergeht und neu entsteht. Und dass es immer wieder lohnt, nach neuen Sichtweisen zu suchen, gerade bei Dingen, die uns sehr vertraut sind und die wir seit langem lieben.

KlassikLink: mayer

Albrecht Mayer spielt Händel am 26.09. in Nürnberg, am 27.09. in der Berliner Passionskirche und am 28.09. in München. (Weitere Termine auf Seite 42.)

Magazin



Serie: Mozart forever



Foto: Tina Tahir c/o Shotview photographers/DG

Seit 30 Jahren Jahrhundertgeigerin:
ANNE-SOPHIE MUTTER

„DASS ES SO BLEIBT ...“

Der Geigenexperte Wolfgang Wendel war einer der ersten Rezensenten, die die junge Anne-Sophie Mutter bemerkten. Drei Jahrzehnte später haben wir ihn gebeten, sein Urteil von damals aus heutiger Sicht zu überprüfen.

Ab etwa 1970 hörte man von der „fantastischen musikalischen Begabung“ eines kleinen Mädchens aus dem südbadischen Ort Wehr. Die gelegentlichen Hörproben per Radio und Fernsehen signalisierten: „Da ist etwas zu erwarten!“

Auf einer Schallplatte mit einem Ausschnitt aus einem Konzert um den „Europäischen Preis“ vom 13.06.1974 im Rahmen des 11. Bundeswettbewerbes von „Jugend musiziert“ findet sich mit Sarasates „Zigeunerweisen“ einer der frühesten Belege für die – wie ein Redakteur formulierte – „Jahrhundertkanone“ Anne-Sophie Mutter.

Nach mehr als drei Jahrzehnten weltweit erfolgreichen Wirkens kann man noch immer die Antwort der seinerzeit 15-jährigen Anne-Sophie Mutter auf die Frage, was sie sich für ihre geigerische Zukunft wünsche, zitieren: „Dass es so bleibt ...“

Die Deutsche Grammophon konfrontierte mich an einem der heißesten Juli-Tage dieses Jahres mit meiner „FONO FORUM“-Rezension vom Dezember 1978 zu Anne-Sophie Mutters erster Einspielung bei dem Label.

Folgen Sie zunächst diesen „frühen Zeilen“:

Mozart, Violinkonzerte Nr. 3 G-DUR KV 216 und Nr. 5 A-DUR KV 219 – Anne-Sophie Mutter, Violine; Berliner Philharmoniker, Herbert von Karajan.

Spätestens mit der vorliegenden Schallplatte wird mit einem breiteren Publikum eine Geigerin bekannt gemacht, die schon vor fast einem Jahrzehnt aufhorchen ließ, als ihr die Jury des bundesdeutschen Wettbewerbs „Jugend musiziert“ den „Ersten Preis mit besonderer Auszeichnung“ verlieh. Es war die höchste Auszeichnung, die diese Jury bisher vergab.

Nun ist in unserer von Sensationen gejagten Zeit ein solcher Erfolg von der Öffentlichkeit schnell wieder vergessen. Während dieser Jahre sorgte ein verlässliches Elternpaar jedoch dafür, dass die Begabung ihrer Tochter in sichere Bahnen gelenkt wurde. Dabei hat Anne-Sophie – genau wie ihre Brüder Andreas und Christoph – als kleines Kind am Klavier begonnen. Doch vertauschte sie es bereits mit 5 Jahren mit der Gei-

ge: „Auf der Geige kann ich mich besser ausdrücken.“ Ob schon ihr Talent sehr früh bekannt wurde, war keine deutsche Musikinstitution zu einer Hilfe zu bewegen, die Violinbegabung bekam nicht einmal ein Stipendium.

Der Schweizer Kunst-Mäzen Hans Link arrangierte ein Vorspiel bei der Schweizer Violinpädagogin Aida Stucki. Mit ihr studiert Anne-Sophie heute noch. 1976 nahm Anne-Sophie Mutter zusammen mit ihrem Bruder Christoph an den Luzerner Musikfestwochen teil. In dieser Zeit wurde Karajan auf sie aufmerksam und nahm sich ihrer an. Es folgten Konzerte in Berlin und Salzburg. Selten hörte man im Konzertsaal ein gelösteres Mozart-Spiel. Stuckenschmidt schrieb: „Eine fertige Musikerin vollzieht nach, was der 19-jährige Mozart geschaffen hat.“

Eine fertige Musikerin? Nichts weniger ist zu hoffen als dies. Was die 15-jährige Anne-Sophie Mutter heute noch bietet, liegt zwar bereits außerhalb des „Normalen“, aber es ist durchaus im Rahmen, wenn man Vergleiche zieht mit den großen

Geigern von gestern und heute. Ginette Neveu gewann als 15-Jährige den Wieniawski-Wettbewerb vor dem 11 Jahre älteren David Oistrach. Boris Goldstein war ganze 14 Jahre, als er in Brüssel den 4. Platz belegte. Der tschechische Geiger Václav Hudeček oder der 1972 verstorbene Michael Rabin warteten mit 14 Jahren mit hinreißenden Leistungen auf. Die heute 16-jährige Amerikanerin Dylana Jenson zeigt ein ebenbürtiges Talent. Die Reihe der Wunderkinder lässt sich fast beliebig fortsetzen.

„Wunderkinder“? Kaum eine Bezeichnung kann den Sachverhalt musikalischer Hochbegabung missverständlicher ausdrücken. Für die jungen Musiker ist es das Selbstverständlichste auf der Welt, sich mittels eines Musikinstruments mitzuteilen, ihren Empfindungen hörbaren Ausdruck zu verleihen. Meist setzte ihre Tätigkeit auf ihrem Instrument so früh ein, dass sie sich an einen Beginn gar nicht erinnern können. „Es war eben schon immer so!“ Ihre angebotene und durch verständnisvolle Leitung und Förderung sich ent-



faltende Musikalität lassen für diese „geborenen“ Musiker in der Regel schon gar nicht den Gedanken an eine Alternative ihrer Lebensgestaltung aufkommen.

Warum diese Hinweise? Es soll gezeigt werden, dass auch eine Anne-Sophie Mutter ihren eigentlichen Weg erst noch vor sich hat. Es soll auch gezeigt werden, dass hier endlich einmal wieder eine Frühbegabung von außen gefördert wird, und dass deren Weg durch das Medium Schallplatte dokumentiert wird. Die Hinweise auf andere große Begabungen sollen den Beigeschmack der Sensation zugunsten einer gerechteren Würdigung verdrängen. Sie sollen helfen, das Interesse an Anne-Sophie Mutter nicht nur zu einem Strohflecken werden zu lassen. Unter den genannten Voraussetzungen gewinnt Anne-Sophie Mutter erste Schallplatten-Aufnahme eine eher richtungweisende Bedeutung. Soll man hier über spieltechnische Probleme schreiben? Anne-Sophie scheint – wenigstens bei Mozart – keine zu haben. Grenzen werden in Form einer leichten Befangenheit hörbar. Im Konzertsaal spielt sie Mozarts Konzerte doch spürbar freier, fröhlicher. Im Ernstfalle setzt sie bei der Platte mehr auf Sicherheit. Joachims Kadenzen werden ein wenig vorsichtig angegangen. Auch bei ihnen kann sich Anne-Sophie im Konzert volles Risiko leisten.

Mit diesen einschränkenden Anmerkungen soll nicht an den überragenden Leistungen der 15-Jährigen herumkritisiert wer-

den. Es soll vielmehr gezeigt werden, dass das Können dieses Mädchens bereits deutlich über das hinausgeht, was ihre erste Schallplatte zeigt. Dass es so weitergehen möge.

Wolfgang Wendel

(Originalartikel aus „FONO FORUM“ 12/78. Alle Artikel seit 1956 online unter www.fonoforum.de)

So weit meine damalige Reaktion. Ich kann mich „erleichtert“ auch heute noch ohne Einschränkung zu ihr bekennen.

Anne-Sophie Mutter hat sich in dieser langen Zeit durch weiteste Teile des Violinrepertoires gespielt – und sich eine „treue Gemeinde“ geschaffen, von der man mit einiger Sicherheit vermuten darf, dass sie ohne das Wirken „ihrer“ Geigerin kaum je Bartók, Berg, Crumb, Lutoslawski, Penderecki, Prokofieff, Respighi, Rihm, Strawinsky oder Webern freiwillig angehört hätte. Bei „Normalrepertoire“ gehört ASM sowieso zum „Muss“.

Die Feststellung „Nun ist in unserer von Sensationen gejagten Zeit ein solcher Erfolg von der Öffentlichkeit schnell wieder vergessen“ gilt heute in noch weitaus höherem Maße. Was also muss zusammenkommen, um eine solch exponierte Stellung so lange und so unerschütterlich halten zu können?

Der erste Teil der Antwort ist schnell gegeben: „Man muss zu den Besten gehören!“. Auch wenn man dies zuerst auf die „rein geigerischen“ Belange beziehen mag – und muss, schlagen auf lange Sicht jene Eigenschaften durch, die man unter dem Begriff „Persönlichkeit“

subsumiert. Anne-Sophie Mutter ließ früh fest umrissene eigene Vorstellungen erkennen – und verfocht sie auch eisern. Selbst gegen Celibidache. Das war – und ist – keineswegs immer eine Frage der „Richtigkeit“. Goethes Forderung, das „Erbte zu erwerben, um es zu besitzen“, gilt ebenso ungeschmälert wie: „Man kann nur geben, was man hat!“ Anne-Sophie Mutter blieb – auf ihrem nicht gerade linearen Lebensweg – authentisch.

Der zweite Teil der Antwort ist nicht weniger komplex – aber wesentlich prosaischer.

Auch wenn Anne-Sophie Mutter nach „Jugend musiziert“ an keinen weiteren Wettbewerben mehr teilgenommen hat, hört in ihrem Beruf „Wettbewerb“ nie auf. David Oistrach sagte in anderem Zusammenhang: „Hier wird eine unglaubliche Menge Blut vergossen.“

„Geben, was man hat“ ist leichter gesagt als getan. PR-Leute können ganze Chöre darüber anstimmen. Begleiterscheinungen mögen weit von eigenen Wünschen wegführen, sind aber zu deren Erfüllung kaum zu umgehen.

Funktioniert das – hier nur Andeutbare – endlich, kommen die Herren Kritiker. Es ist eine Zeit lang hilfreich, wenn sie jubeln, aber irgendwann nagt es

doch, wenn „kaum einer merkt, was ich eigentlich will!“ Wer hinterfragte etwa Anne-Sophie Mutters Hinweise, dass zu ihrem Musikempfinden auch bewegte räumliche Farberlebnisse gehören? Ich habe in den letzten Jahrzehnten Musiker immer wieder nach synästhetischen Veranlagungen gefragt. Die meisten Synästhetiker waren völlig überrascht, dass man Musik – beginnend beim Einzelton – nicht auch gleichzeitig als Farbsensationen erleben kann.

„Nichts synästhetiker“ unter den Hörern und Kritikern haben mit Anne-Sophie Mutters manchmal überraschenden farblichen und dynamischen Ausformungen ihre Probleme. Vielleicht sollten sie wachsamer sein bei Interpretationen, die keine Probleme bereiten. Es ist einiges dran an Artur Schnabels Forderung, man solle „vor allem Stücke spielen, an denen man sich hochziehen kann und die man in der Interpretation nie erreicht“. So lange dies geschieht, ist dafür gesorgt, dass bei Musikern und Hörern Lernen nicht aufhört – „und dass es so bleibt“!

Wolfgang Wendel

www.deutschegrammophon.com/mutter-mozart-sonatas
KlassikLink: mutter



Wolfgang Amadeus Mozart
Violinsonaten
Deutsche Grammophon
4 CDs 477 580 1

Anne-Sophie Mutter, Violine
Lambert Orkis, Klavier



Alle Fotos: Steven Haberland/DG



Foto: Rainer Maillard/DG

Anna & Friends:
ANNA NETREBKO,
THOMAS QUASTHOFF
und ELĪNA GARANČA

ANNA IM MOZART-WUNDERLAND

Das Warten hat ein Ende: Anna Netrebkos bislang unveröffentlichte Mozart-Aufnahmen. Und als i-Tüpfelchen auf diese Mozart-Gala stehen ihr neben Claudio Abbado auch Thomas Quasthoff und Elina Garanča zur Seite.

In Sachen Mozart ist Dirigent Nikolaus Harnoncourt eigentlich überaus sattelfest. Doch selbst mit seinen 77 Jahren lernt Harnoncourt immer noch dazu. Als er Anna Netrebko für die diesjährige Neuinszenierung von Mozarts „Hochzeit des Figaro“ bei den Salzburger Festspielen die Rolle der Gräfin anbot, winkte die russische Sopranistin ab. Sie wolle lieber die „Susanna“ singen. „Und dann ist es mir wie Schuppen von den Augen gefallen, dass ich die Partien bis dahin immer verkehrt gesehen habe“, musste Harnoncourt danach eingestehen. „Anna Netrebko hat mir im Partienverständnis geholfen – vielleicht der einzige Fall in meinem ganzen Musikerleben.“ Mit was für Argumenten die Netrebko ihn aber auch überzeugt haben muss – im Grunde ge-

nommen hätte sie ihm einfach Rezitativ und Arie „Giunse alfin il momento“ der Susanna aus dem 4. Akt vorspielen müssen. Denn allein hier präsentiert sich Netrebko als genau jene überwältigende Stimmschauspielerin, bei der ihr Instrument zum natürlichen, feingeschliffenen Mozart-Ventil wird. Dass die sich im italienischen Fach zu Hause fühlende Netrebko gleichermaßen eine der Mozart-Sängerinnen unserer Zeit ist, kann man da in jeder Notenpore spüren. Vom März 2005 stammt diese Aufnahme, die mit dem von Claudio Abbado gegründeten und geleiteten Orchestra Mozart eingespielt wurde. Glücklicherweise blieben damals in Bologna noch bei drei weiteren Mozart-Opernarien die Mikrofone offen. So ist Netrebko in „Idomeneo“ von ih-

rer dramatisch rasenden Seite und als jene Donna Anna zu erleben, mit der sie 2002 in der „Don Giovanni“-Produktion zum „Wunder von Salzburg“ wurde. So ein exquisites Arien-Quartett benötigt natürlich einen entsprechenden Rahmen. Und für den hat Netrebko höchstselbst gesorgt, indem sie mit zwei Kollegen und Bewunderern Duette aus „Don Giovanni“ und „La Clemenza di Tito“ eingesungen hat: mit Thomas Quasthoff und der Mezzosopranistin Elīna Garanča. Im Grunde könnte man dieses „Mozart-Album“ daher auch als „Anna & Friends“ bezeichnen. Schließlich werden

ihre jetzt sechs Mozart-Verbeugungen zudem von namhaften Mozart-Interpreten flankiert, die es solistisch in sich bzw. in ihrer Stimme haben. Für einen wertvollen „Zauberflöten“-Blumenstrauß sorgen René Pape als Sarastro, Thomas Quasthoff als Papageno und Erika Miklósa als Königin der Nacht. Und als „Le Nozze“-Conte steigt Bryn Terfel in „Hai già vinta la causa!“ unüberhörbar die ganze Zornesröte ins Gesicht! Denn an Anna Netrebkos Susanne muss man sich einfach die Zähne ausbeißen.

Reinhard Lemelle
www.deutschegrammophon.com/

Wolfgang Amadeus Mozart
Das Mozart-Album
Deutsche Grammophon
CD 477 633 9

A. Netrebko, Sopran • **E. Miklósa**, Sopran
E. Garanča, Mezzosopran • **T. Quasthoff**,
Bassbariton u.a. • Mahler Chamber Orchestra u.a.
Dirigenten: **Claudio Abbado**
Sir Charles Mackerras • **Sebastian Weigle**



Warum nicht?
MAURIZIO POLLINI

VOLL IM TREND

Mozart im Mozartjahr – eigentlich keine Überraschung, wäre der Interpret nicht Maurizio Pollini, der Ströme eigentlich nur liebt, wenn er gegen sie schwimmen kann.

Mozart im Mozartjahr. Na klar. Rund um die Uhr und auf allen Kanälen. Aber hat ein Ausnahmekünstler wie Maurizio Pollini es nötig, sich dem Trend anzuschließen? Mozartjahr – ich auch!/? Blickt man auf sein immenses Repertoire, dann fällt auf, dass er sich Mozarts Klavierwerk weder in Konzerten noch im Aufnahmestudio besonders ausgiebig gewidmet hat. Immer wieder, natürlich, aber sparsam. Gibt es also Nachholbedarf, oder warum will er sonst dabei sein? Solche Fragen umgeht er, signalisiert vielmehr mit seinen Reaktionen die lakonische Antwort: „Warum nicht?“ Genauso wie auf die Frage, warum er gerade diese beiden Konzerte für Klavier und Orchester, das in G-Dur KV 453 und das in C-Dur KV 467 aus den Jahren 1784 und 1785, jetzt für eine Einspielung gewählt hat. Dafür gebe es keinen

speziellen Grund. „Es sind eben zwei, die ich sehr liebe.“ Besonders das C-Dur-Konzert schätze er sehr, lässt er sich dann doch im Gespräch entlocken.

Bescheidenheit spricht daraus, ja, fast eine Art Demut gegenüber dem reichen Schatz an Klavierliteratur, der ihm zur Verfügung steht. Ein ganz großes Privileg sieht er darin. „Pianisten haben das umfangreichste Repertoire unter allen Instrumentalsolisten. Wir können wählen und nur die Stücke aufführen, zu denen wir eine wirklich dauerhafte Beziehung haben.“ Es gebe Werke, die er nie müde werde zu spielen, die er Tag für Tag spielen könnte, Chopin nennt er als Beispiel. Davon gibt seine jüngste Aufnahme mit den Nocturnes zauberhaft Zeugnis. Aber ebenso die Hammerklavier-sonate – „um ehrlich zu sein, jede Sonate von Beethoven“. Und Mozart.

Maurizio Pollini und die Wiener Philharmoniker musizieren ohne Dirigenten. Das ist nicht neu. Aber von neuem zeigt sich diese wunderbare Innigkeit im Zusammenspiel, wenn Solist und Orchester im gleichen Puls atmen. Es ist zu hören, was Pollini über den Reichtum und die Variabilität von Mozarts Tempis sagt, über die jeweils spezifische Art, ein Werk schöpferisch zum Leben zu erwecken. Da ist das kühn drängende Tempo der Ecksätze. Und da ist Mozarts Cantabile, für ihn das Alleraußergewöhnlichste, besonders in den langsamen Sätzen der Konzerte wie auch dieser beiden. „Meiner Meinung nach kann das

Klavier dieses Cantabile ganz nah an die menschliche Stimme rücken.“ Der moderne Flügel mit all seinen Effekten, die diesen von Mozarts Instrumenten unterscheiden, könne vielleicht sogar Mozarts Fantasien oder Hoffnungen näher kommen, um dessen wundersame Vorstellung von Cantabile zu realisieren. „Mozarts Cantabile – ich finde keine Worte.“ Aber die Töne findet er, formt sie singend, im Andante des G-Dur- wie gerade des C-Dur-Konzerts.

Herbert Glossner

www.deutschegrammophon.com/pollini-mozart

Wolfgang Amadeus Mozart
Klavierkonzerte KV 453 & 467
Deutsche Grammophon
CD 477 579 5

Maurizio Pollini, Klavier
Wiener Philharmoniker





CD-highlights
für ihr persönliches
musikfestival

Neuerscheinungen bei OehmsClassics

Wolfgang Amadeus Mozart
Symphonien Nr. 40 & 41
Deutsche Grammophon
CD 477 579 8

Les Musiciens du Louvre
Dirigent: **Marc Minkowski**

Moderne Historie

Schon längst gilt Marc Minkowski nicht nur als Spezialist für die französische Barock-Oper. Neben seinem Faible für den „Mozart der Champs-Élysées“, Jacques Offenbach, hat der Franzose von Paris bis Salzburg längst bewiesen, welche mitreißenden Kräfte in Mozarts Opern wie „Mitridate“ und „Die Zauberflöte“ walten. Für sein Mozart-CD-Debüt hat sich Minkowski aber nun für die Ballettmusik aus „Idomeneo“ sowie für die beiden letzten Symphonien entschieden, für die große g-Moll- und für die Jupiter-Symphonie. Doch so hat man diese zwei Repertoire-Dauerbrenner wirklich noch nie gehört! Mit sei-

nen Musiciens du Louvre, die die historische Aufführungspraxis neu, weil modern definiert haben, sorgt Minkowski nicht nur für spannungsgeladene Farben und ansteckenden Drive. In der selten zu hörenden Zweitfassung des Andante aus der Symphonie Nr. 40 präsentiert sich Mozart als Fan der Klarinette. Und in der Symphonie Nr. 41 steckt jetzt so viel dramatische und geistvolle Charakterisierungskunst, als wäre sie eine Mini-Oper ohne Worte.

Guido Fischer

www.deutschegrammophon.com/minkowski-mozart
KlassikLink: minkowski



MARC MINKOWSKI und
Les Musiciens du Louvre

Foto: Michael Garnier/DG

SHOSTAKOVICH

COMPLETE STRING QUARTETS
RASUMOWSKY QUARTETT

OEHMS CLASSICS

OC 562 · 5 CD Box

Dmitri Schostakowitsch
Sämtliche Streichquartette
Rasumowsky Quartett

Zu Dmitri Schostakowitschs 100. Geburtstag eine bedeutende Neuaufnahme seiner Streichquartette! Mit Unterstützung von Schostakowitschs Sohn Maxim konnten anhand der Autographen etliche Druckfehler korrigiert werden. Auch die Tempowahl hat das Rasumowski-Quartett auf Basis der Handschrift neu überdacht. Das Ergebnis: Schostakowitschs persönlichster Werkzyklus in einer neuen Referenz!



SOS – Save Our Songs!

OEHMS CLASSICS

Singer Pur

OC 560

Eine unkonventionelle Annäherung an das Volkslied – mit Witz und Virtuosität präsentiert das Vokalsextett die jahrhundertealten Texte und Melodien im neuen Singer-Pur-Gewand!

SOS – Save Our Songs
Deutsche Volkslieder neu arrangiert
Singer Pur

WAGNER'S RING

OEHMS CLASSICS

OC 612 · Hybrid-SACD

Ein spektakuläres Wagner-Experiment: Hansjörg Albrechts kunstvolles Arrangement für zwei Orgeln verbunden mit einem ausgeklügelten Multikanal Recording-Konzept ergibt einen echten CD-Knüller für Wagner-Fans!

Wagner's RING
An Organ Transcription
Hansjörg Albrecht, Orgel



„Mann und Weib, und Weib und Mann ...“

... reichen an die Gottheit an.“ Die Fotos zum ersten gemeinsamen Album von Magdalena Kožená und Sir Simon Rattle verraten mehr über die Aufnahme, als Fotografin oder Modelle vielleicht gedacht hätten.

Fotos sind nicht selten eine heikle Angelegenheit. Vor allem Prominente bekommen das häufig zu spüren, nicht zuletzt die frisch verliebten unter ihnen. Gilt doch für die Paparazzi der Abschluss von Promi-Pärchen als Königsdisziplin: Ob Boris Becker gerade seine neue Flamme ausführt, oder Paris Hilton sich von ihrer jüngsten Eroberung beim Shopping begleiten lässt, die Bilder davon füllen am nächsten Tag die Klatschspalten.

Vom neuen Klassik-Traum-paar Simon Rattle und Magdalena Kožená gingen bislang jedoch keine Fotos durch die Presse, wohl auch, weil man die beiden gar nicht so oft am gleichen Ort zu Gesicht bekommt, schließlich gehören sie heute zu den meistbeschäftigten Musikern im Klassik-Geschäft und dementsprechend viel sind sie unterwegs.

Doch nun zeigen sich die beiden, und das ganz offiziell, denn es gibt einen Anlass: das erste gemeinsame Baby. Nein, gemeint ist nicht Sohn Jonas, der bereits im März vergangenen Jahres in Wien zur Welt

kam, sondern die erste gemeinsame CD-Einspielung, „Mozart Arias“. Und da die Klassik-Welt solch einen Erstling natürlich ganz genau unter die Lupe nehmen wird, entstand nicht nur fürs Ohr, sondern auch fürs Auge etwas ganz Besonderes.

Für die amerikanisch-britische Fotografin Sheila Rock – die von Evgeny Kissin über Barbara Hendricks bis Plácido Domingo schon reichlich Klassik-Prominenz abgelichtet hat – posierten Kožená und Rattle auf einem Anwesen nahe der schottischen Hauptstadt Edinburgh.

Schon der Ort scheint ganz bewusst gewählt: Das barocke Flair der Gartenanlage und der fürstlichen Gemächer korrespondiert zum einen mit Mozarts Wirken als Hofkomponist für die Feste der Adligen, zum anderen mit dem edlen Klangkörper auf dieser CD, dem Londoner Orchestra of The Age of Enlightenment. Dessen Musiker haben sich ganz der historischen Aufführungspraxis verschrieben und verführen uns einmal mehr mit ihrem sehr konzentrierten,

aber zugleich entspannten, federleichten Mozart-Sound.

Dabei zeigt sich Simon Rattle am Pult als nobler, großzügiger Fürst (Bild 1), der seiner Prinzessin durch sehr behutsame Orchesterbehandlung jene weiten Räume erarbeitet, die ihre ausdrucksstarke Stimme verlangt. Auch bei den ausgewiesenen Sopran-Arien der Susanna („Le nozze di Figaro“), Despina („Così fan tutte“) und der Ilia („Idomeneo“) ist das Resultat wirklich bewegend, mitreißend. Sir Simon steht eben voll und ganz hinter seiner Partnerin, die er anscheinend auch im Privatleben zu dirigieren weiß (Bild 2) – und sie kann ihn dafür einfach nur anhimeln (Bild 3).

Insofern ist heute eine Aufnahme von Simon Rattle und

Magdalena Kožená weit mehr als nur perfektes Teamwork. Auch wenn auf den Album-Fotos die Beziehung zwischen den beiden allenfalls angedeutet wird (Bild 4), so verraten uns doch die Blicke: Hier fließt jede Menge positive Energie. Dieses neckische, rattlesche Lächeln und die süße Erwidern durch die Kožená – die Anziehungskraft zwischen Muse und Maestro ist unübersehbar (Bild 5). Und sie ist vor allem hörbar. Nicht zuletzt deswegen wird dieses Album das Mozartjahr 2006 bei weitem überdauern. Und auf das nächste gemeinsame Projekt darf man schon jetzt sehr gespannt sein.

Jakob Buhre

www.deutsche Grammophon.com/

kozena-mozart

KlassikLink: kozena



Wolfgang Amadeus Mozart
Mozart Arias
Deutsche Grammophon
CD 477 579 9

Magdalena Kožená, Mezzosopran
Orchestra of The Age of Enlightenment
Dirigent: **Sir Simon Rattle**



Mehr als perfektes Teamwork:
MAGDALENA KOŽENÁ
und SIR SIMON RATTLE

Alle Fotos: Sheila Röck/DG

Mozarts Kammer- und Klaviermusik

Je kleiner die Besetzung, desto intimer sind Inhalt, musikalische Sprache und Aussage. Dies gilt für alle großen Meister, ganz besonders aber für die Wiener Klassik. Joseph Haydn, Wolfgang Amadeus Mozart und Ludwig van Beethoven stehen ja für den Übergang vom Auftragskomponisten zum freischöpferisch unabhängigen. Verstand man unter Kammermusik – musica da camera – vorher lediglich die Musik für die „Kammer“, den Privatbereich eines Feudalherrschers, entwickelte sich nicht zufällig gerade in der Zeit der drei großen Klassiker der Begriff hin zu der Bedeutung, unter der wir ihn heute kennen.

Streichquintette und Streichtrios

Die Verstärkung der Mittellage um eine weitere Viola ermöglicht nicht nur einen sonoreren Klang und vielfältigere instrumentale Kombinationen, sie emanzipiert auch die erste Viola und schafft einen echten Gegenpart zur ersten Violine. Mozart schrieb insgesamt sechs Beiträge zu dieser Gattung, nach einem frühen Versuch (KV 174) und der Bearbeitung seiner c-Moll-Serenade (KV 406) schuf er in seinen letzten Lebensjahren vier der bedeutendsten Werke der Kammermusikliteratur. Vor allem das Geschwisterpaar KV 515/516 in C-Dur bzw. Mozarts „Schicksalstonart“ g-Moll (von Richard Strauss als „Gipfelpunkt aller Musik“ bezeichnet) ragt besonders heraus. Hier dürfte die Aufnahme des Amadeus-Quartetts

mit Cecil Aronowitz unerreichbar bleiben (jetzt wieder erschienen als Doppel-CD in der Reihe „The Originals“, Deutsche Grammophon 477 534 6). Verkleinert man das Streichquartett hingegen um die zweite Geige, entsteht eine besonders diffizile Besetzung. Wie in so vielen anderen Gattungen schuf Mozart auch für Streichtrio gleich das bedeutendste Werk der Literatur: das Divertimento in Es-Dur KV 563. Ein groß angelegtes sechssätziges Stück, das mit seinen durchweg absolut gleichwertigen Stimmen drei Instrumentalisten von Ausnahmestärke fordert. Das Grumiaux-Trio mit Arthur Grumiaux, Georges Janzer und Eva Czako erfüllt diese Ansprüche bravourös (Philips 454 023 2).

Emerson String Quartet (Deutsche Grammophon 459 641 2, mit dem Brahms-Quintett op. 115 als romantischem „Gegengipfel“) – hat es einzigartig eingespielt. Neben diesem Ausnahmewerk sind die vier Flötenquartette KV 285, 285a, 285b und 298 (teilweise von zweifelhafter Authentizität), das Oboenquartett KV 370 und das Hornquintett KV 407 (in der ungewöhnli-

chen Besetzung mit einer Violine und zwei Bratschen) zu nennen. Sie alle, wie auch das Quintett für Klavier und vier Bläser KV 452 und das entzückende „Kegelstatt“-Trio KV 498, kann man in der Box 6 der großen Philips-Mozart-Edition (464 820 2) finden. Künstler vom Range Alfred Brendels (in KV 452), Heinz Holliger oder Hermann Baumanns garantieren höchstes Niveau.

Kammermusik für Bläser



Wolfgang Amadeus Mozart
Die Mozart-Edition Compact Vol. 6
 Philips
 8 CDs 464 820 2
 Diverse Interpreten

Streichquintette und Streichtrios



Wolfgang Amadeus Mozart
Die Streichquintette • Divertimento KV 563
 Deutsche Grammophon
 3 CDs 470 950 2
 Arpad Gérecz, Geige • Max Lesueur, Viola • Grumiaux-Trio

Kammermusik für Bläser

Mozarts Verhältnis zu Blasinstrumenten blieb lebenslang ambivalent. Ein Glücksfall der Musikgeschichte war sicherlich seine Bewunderung für den Klarinetten Anton Stadler, der wir die beiden schönsten je für dieses damals noch neue Instrument komponierten Werke verdanken: das Konzert KV 622 sowie das

Klarinettenquintett in A-Dur KV 581. An Melodienreichtum, satztechnischer Meisterschaft und traumverlorener Klangsönheit findet dieses trotz der Dur-Tonalität elegisch überschattete Opus aus in der gesamten Kammermusikliteratur kaum seinesgleichen. Ein New Yorker Ensemble – David Shifrin und das

Klaviertrios, Klavierquartette und Violinsonaten

Auch das Klaviertrio wurde nach dem barocken Vorbild der Triosonate in der Wiener Klassik entwickelt – und wiederum kann man Joseph Haydn als Urheber der neuen Gattung bezeichnen. Wie schon in den reifen Werken Haydns sind die drei Instrumente auch bei Mozart gleichberechtigt, vor allem das Violoncello hat seine nur in der Verstärkung der Basslinie bestehende Statistenrolle aufgegeben. Als berühmtestes Ensemble der letzten fünfzig Jahre in diesem Repertoire hat das Beaux Arts Trio trotz wechselnder Besetzung bis heute seine Vorrangstellung erhalten. Auch die fünf Trios Mozarts kann man sich schwerlich überzeugender musi-

ziert vorstellen (Philips 446 154 2). Dass auch drei große Solisten, die sich hervorragend verstehen, immer wieder für grandiose Kammermusikaufnahmen verantwortlich zeichnen, beweisen André Previn, Anne-Sophie Mutter und Daniel Müller-Schott mit den drei Trios KV 502, 542 und 548 (Deutsche Grammophon 477 579 6).

Gesellt sich noch eine Bratsche zu den dreien, erhält man mit dem Klavierquartett eine Besetzung, die Mozart ganz allein ins Leben rief. Seine beiden Werke in g-Moll KV 478 und Es-Dur KV 493 bilden nicht nur den Beginn, sondern auch den ersten Höhepunkt einer kleinen, doch exquisiten Literatur. Das

Klaviertrios, Klavierquartette und Violinsonaten



Wolfgang Amadeus Mozart **Trios für Klavier, Violine und Violoncello Nr. 1 KV 496 • Nr. 2 KV 502 • Divertimento KV 254**
Deutsche Grammophon CD 449 208 2

Maria João Pires, Klavier • **Augustin Dumay**, Violine
Jiang Wang, Violoncello

noch junge Fauré Quartett, heute als weltbestes Ensemble in dieser Besetzung gefeiert, hat mit seiner Deutsche-Grammophon-Debütaufnahme (477 588 5) einen fulminanten Beitrag zum Mozartjahr vorgelegt.

Mit den 16 ausdrücklich so bezeichneten Sonaten für Klavier und Violine hat Mozart neben Bach, Beethoven und Brahms die Gipfelwerke der Gattung geschaffen. Vor allem die einzigartige e-Moll-Sonate KV 304, Mozarts Trauermusik für seine geliebte Mutter, und die große „Konzertsonate“ in B-Dur ragen besonders heraus, doch findet man überall Preziosen filigranter, vollendeter Kammermusik-kunst. Bei Itzhak Perlman und Daniel Barenboim ist man in

besten Händen (Deutsche Grammophon 463 749 2). Zwei weitere Aufnahmen sollten nicht unerwähnt bleiben – eine ist längst eine Legende, die andere dabei, eine zu werden: Arthur Grumiaux und Clara Haskil haben in den späten 50er Jahren sechs Sonaten eingespielt (KV 301, 304, 376 und 378 auf Philips 412 253 2 sowie KV 454 und 526 zusammen mit Grumiaux' wunderbarer Einspielung der fünf Violinkonzerte auf Philips 464 722 2). Von Hilary Hahn kann man Musizieren auf ähnlichem Niveau erwarten. Ihre erste Mozart-Aufnahme (KV 301, 304, 376 und 526 mit Natalie Zhu, Deutsche Grammophon 477 557 2) gelang so zauberhaft, wie man es von ihr gewohnt ist.

Sonaten in München, Mailand und Paris vorbereitete. Auf abenteuerliche Weise tauchten diese verschollen geglaubten „Mozart tapes“ im Vorjahr wieder auf (siehe KlassikAkzente 2/06). Die Deutsche Grammophon veröffentlichte mit den elf CD-tauglichen der 17 Sonaten-Aufnah-

men die größte Sensation zum Mozart-Jahr (477 613 0). Diskutabel im besten Sinne, eigenwillig, herausfordernd, typisch Gulda eben – aber immer im Sinne von „Herrn Mozart“. Nirgendwo sonst wird so deutlich, wie nahe uns Mozart ist und bleiben wird. Einer von uns – einer für uns.

Klavierwerk

Wenn Mozart für großes Publikum schrieb, schuf er Klavierkonzerte. In seinen Sonaten dagegen sprach er mit sich selbst. Innige Musik, trotz der scheinbaren Leichtigkeit Bekenntnis-musik. Die A-Dur-Sonate KV 331, vor allem natürlich das Rondo „Alla turca“ zählt zu seinen berühmtesten Schöpfungen, die „Sonata facile“ KV 545 dürfte keinem Klavierschüler unbekannt sein. In der wahrhaftig abgründigen c-Moll-Sonate KV 457 kann man unschwer schon Beethovens „Appassionata“ voraussehen, in den beiden letzten Sonaten KV 570 und 576 (Tipp: Friedrich Guldas letzte Mozart-Einspielung von 1990 – Deutsche Grammophon 431 084 2) tut sich eine ganze musikalische Welt von der „Zauberflöte“ bis zum späten Schubert auf. An Gesamteinspielungen dieses

Sonaten-Kosmos herrscht kein Mangel. Andrés Schiff (Decca 443 717 2) entfaltet betörende Klangpracht, spielt manchen langsamen Satz mit geradezu romantischer Inbrunst, Mitsuko Uchida (Philips 468 356 2) und Maria João Pires (Deutsche Grammophon 431 760 2) musizieren Mozart in klassischer Ausgewogenheit von Anmut und Bedeutung. Christoph Eschenbach (Deutsche Grammophon 463 137 2) und Carl Seemann (Deutsche Grammophon 477 585 6) demonstrieren ein klares, bei aller Nüchternheit seelenvoll inspiriertes Mozart-Bild. Zehn Jahre vor seiner Aufnahme der beiden letzten Sonaten ließ Friedrich Gulda in ganz privatem Rahmen an seinem „Altersunruhesitz“ am Attersee ein Tonbandgerät mitlaufen, als er sich auf zyklische Darstellungen der

Klavierwerk



Wolfgang Amadeus Mozart
Klaviersonaten 1-18
Philips
5 CDs 468 356 2

Mitsuko Uchida, Klavier


Streichquartette

Die „Königsdisziplin“ der Kammermusik verdankt Mozart 23 Beiträge. Vom ersten Versuch KV 80, 1773 im italienischen Lodi entstanden, bis zur Trias der „Preußischen Quartette“ aus den Jahren 1789/90 spannt sich ein atemberaubender Bogen von serenadenhafter Unterhaltung zu inniger und am Zeitgeschmack desinteressierter persönlicher Aussage. War in den beiden zeittypisch in Sechsergruppen angeordneten Werkzyklen KV 155–160 und KV 168–173 der Einfluss Haydns bereits spürbar, wird er in den dem väterlichen Freund auch gewidmeten Werken KV 387, 421, 428, 458, 464 und 465 evident: Gleichberechtigung der vier Instrumente, satztechnische Meis-

terschaft in höchster Vollendung, unvergleichlicher Melodienreichtum. Auch das sogenannte „Hoffmeister-Quartett“ KV 499 und die „Preußischen Quartette“ KV 575, 589 und 590 mit dem stellenweise fast konzertant eingesetzten Violoncello (einer Huldigung an den königlichen Auftraggeber) halten dieses Niveau fest.

Das Salzburger Hagen Quartett zeichnet diesen Weg kongenial nach, jetzt als Gesamtaufnahme aller 23 Quartette auf sieben CDs (Deutsche Grammophon „Collector's Edition“ 477 625 3). Musikalische Natürlichkeit geht hier mit exquisit ausgeloteter Werkkenntnis eine Idealsymbiose ein.

Streichquartette



Wolfgang Amadeus Mozart
Die Streichquartette – Collectors Edition
Deutsche Grammophon
CD 477 625 3

Hagen Quartett

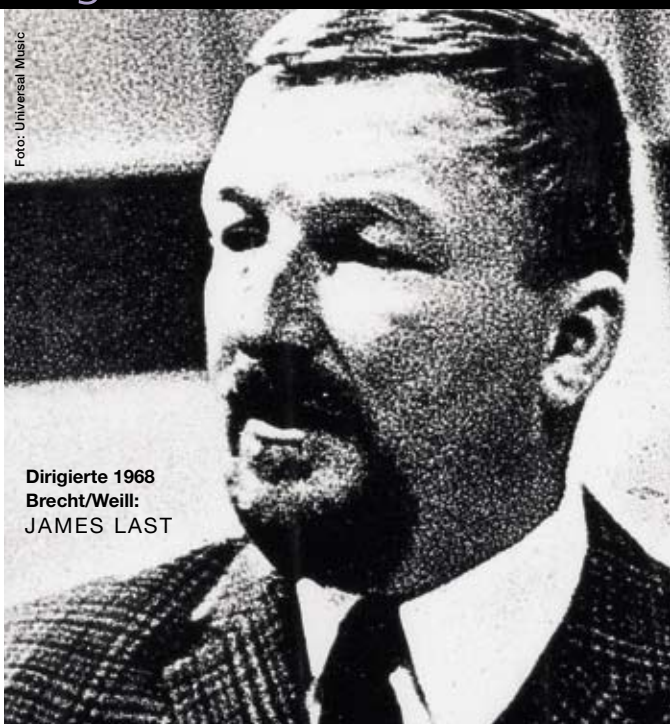


Foto: Universal Music

Dirigierte 1968
Brecht/Weill:
JAMES LAST

Drei Groschen für James Last

Vierzig Jahre nach der Premiere der „Dreigroschenoper“ erschien endlich die erste Gesamtaufnahme. So ungewöhnlich wie das Werk war auch die Besetzung: Helmut Qualtinger und Franz Josef Degenhardt sangen, James Last dirigierte.

<p>Bertolt Brecht • Kurt Weill Die Dreigroschenoper – Gesamtaufnahme Polydor 2 CDs 442 834 9</p> <p>Karin Baal • Hans Clarin • Franz Josef Degenhardt • Berta Drews • Martin Held Hannes Messemer • Helmut Qualtinger u.a. James Last Orchestra • Dirigent: James Last</p>	
<p>Bertolt Brecht Galileo Galilei Deutsche Grammophon 2 CDs 987 662 8</p> <p>Ekkehard Schall Peter Aust • Carmen-Maja Antoni u.a. Aufführung des Berliner Ensembles</p>	
<p>Bertolt Brecht Die Mutter (nach dem Roman von Maxim Gorki) Deutsche Grammophon 2 CDs 987 662 7</p> <p>Therese Giehse • Bruno Ganz Otto Sander u.a. Musik: Hanns Eisler • Inszenierung: Schaubühne am Halleschen Ufer, Berlin • Regie: Peter Stein</p>	
<p>Bertolt Brecht Lieder und Balladen „Der Barbara-Song“ „An meine Landsleute“ u.a. Deutsche Grammophon CD 987 662 5</p> <p>Gesungen und gesprochen von Klaus Kinski</p>	
<p>Bertolt Brecht • Therese Giehse An die Nachgeborenen Gedichte und Lieder Deutsche Grammophon 2 CDs 987 662 6</p> <p>Therese Giehse Musik: Hanns Eisler • Peter Fischer</p>	

Eigentlich war der Titel „Gesindel“ im Gespräch. Doch dann entschieden sich Bertolt Brecht und Kurt Weill um und nannten ihr neues Gemeinschaftswerk „Dreigroschenoper“. Dabei handelt es sich jedoch keineswegs um eine Oper im klassischen Sinn. Der Begriff ist eher ironisch, ein bisschen polemisch gemeint. Der damalige Produzent, Ernst Josef Aufricht, bevorzugte die Bezeichnung „Literarische Operette mit einigen sozialkritischen Blinklichtern“. Diese Blinklichter verwandelten sich rasch in einen Leuchtturm. Der Glanz der „Dreigroschenoper“ strahlte um die ganze Welt. Zwar war es noch bei den Vorbereitungen für die Uraufführung zu einem pausenlosen Hauen

und Stechen gekommen, mit Rücktritten, Neubesetzungen und Umdichtungen, doch schon die Premiere am 31.08.1928 wurde ein Triumph. Innerhalb eines Jahres folgten an 120 Theatern rund 4000 Aufführungen. Nach fünf Jahren spielte man das Werk allein in Mitteleuropa in 18 Sprachen.

Trotz der immensen Popularität kam eine Gesamtaufnahme der „Dreigroschenoper“ nicht zustande, auch in den folgenden Jahrzehnten nicht. Erst 1968 erschien eine erste Produktion, die Musik und Dialoge vereinte. Am Dirigentenpult stand James Last. Nachdem er sich bereits als erfolgreicher Arrangeur einen Namen gemacht hatte, fragte Polydor bei ihm an, ob er sich

nicht vorstellen könne, die Leitung der „Dreigroschenoper“ zu übernehmen. Last sagte zu und arrangierte einige Teile neu.

Das Echo dieser Produktion war nicht unumstritten. Heftige Befürworter und erbitterte Gegner lieferten sich in der Presse einen munteren Schlagabtausch. Das lag sicher auch an dem ebenso bizarren wie einzigartigen Ensemble, einer bunt gemixten Sängercrew aus etablierten Größen und Newcomern. Helmut Qualtinger als Peachum und als dessen Gattin Berta Drews, Ehefrau von Heinrich George und Mutter von Götz. Karin Baal, die als „blonde Rebellin“ den Zeitgeist der 50er und 60er Jahre verkörperte, sang und spielte Tochter Pea-

chum, Martin Held trat als Londons oberster Polizeichef auf, Franz Josef Degenhardt, Doktor der Juristerei und Enfant terrible während der 68er-Bewegung, übernahm die Rolle des Moritensängers.

Nun ist diese Aufnahme zu Brechts 50. Todestag technisch aufgearbeitet und neu veröffentlicht worden. Parallel erscheinen einige weitere Klassiker der Brecht-Rezeption neu auf CD, Vertonungen von Hanns Eisler mit Therese Giehse, „Galileo Galilei“ in einer Aufführung des Berliner Ensembles um Ekkehard Schall und Peter Aust, außerdem „Die Mutter“ mit Bruno Ganz und Otto Sander.

Christoph Vratz

Lehár • Millöcker • Raymond • Zeller • Paganini
**Große Operetten-Querschnitte • Der Vogel-
 händler • Maske in Blau • Der Bettelstudent** u. a.
 Polydor
 CD 476 5716

Peter Anders, Tenor • Anneliese Rothenberger, Sopran • Rita Streich, Sopran • Großer Chor und großes Operetten-Orchester • Dirigenten: Franz Marszalek • Werner Schmidt-Boelcke



**ANNELIESE ROTHENBERGER:
 Schmäh in der Stimme**



Prickelnd und subversiv

Die Serie „Klassik unter Sternen“ singt in neuen Folgen weiter das hohe Lied der Operette.

Wie Kino und Popmusik heute unsere Wunschorstellungen prägen, tat dies ungefähr zwischen 1860 und 1920 die Operette. Die Methodik, den Nerv der Zeit zu treffen, war damals nicht viel anders als heute. Die Schöpfer der großen Operetten nahmen sich die gesellschaftliche Ausgangssituation, politische Tatsachen, Skandale und kollektive Träume, blendeten aus, was wirklich hinter der Tür nebenan geschah und überhöhten den Rest zu einem Potpourri aus Erotik, Wortwitz, Satire, Schwerelosigkeit und Melodienseligkeit. Damit schufen sie ein champagnerprickelndes Traumland, in dem jeder ein Don Juan werden und sich zudem nach Herzenslust über die herrschenden Auto-

ritäten lustig machen konnte. Die Schärfe und Präzision, die Wortwitz und Satire der besten Operettenlibretti auszeichnen, das beträchtliche Maß an Subversivität, mit der Institutionen wie Kirche, Ehe, Adel und politische Macht unterlaufen werden, harren bis heute leider noch der Wiederentdeckung. Nicht umsonst sagte der große Historiker Egon Friedell einmal, das eigentliche Element der Operette sei das Chaos. Was wir schon wiederentdeckt haben, ist die pure Schönheit der Musik, die reine, gespannte Melodienseligkeit, die in der Operette steckt. Und, einhergehend damit, die hohe Kunst eines Vortragsstils, den nur wenige große Sänger wirk-

lich beherrschten und dessen Rezeption geprägt ist von dem Missverständnis, dass das Leichte keineswegs immer das Einfache ist. Perfektes Legato, ein leichter „Schmäh“ in der Stimme, spielerische musikalische Verzierungen und Verzögerungen. Echte Romantik bei gleichzeitigem Sich-lustig-machen über die Situation, sein Gegenüber, sich selbst. Komödiantisches Timing. Und das alles ganz federleicht dargeboten, überhaupt nicht nach „Kunst“ klingend. Das konnten nicht viele. Der große Fritz Wunderlich kommt in den Sinn, Anneliese Rothenberger, Peter Anders, Rita Streich. Mit diesen Künstlern kreierten die Macher bei Polydor in den

50er und 60er Jahren einen wahren Operettenhimmel, meist unter dem Dirigat des „Karajans der Operette“, Franz Marszalek. Dass dabei Querschnitte in Medleyform aufgenommen wurden, wo in Laufzeiten um 15 Minuten alle Höhepunkte eines Werks nahtlos ineinander fließen konnten, entsprach dem Zeitgeist. Getreu dem „Klassik unter Sternen“-Motto wurden diese Konfigurationen nicht angetastet, lediglich klanglich auf den neuesten Stand gebracht und, wo sinnvoll, neu gekoppelt, so dass die besten Sänger durchgehend zu hören sind. Freuen Sie sich auf die schönsten Melodien von Johann Strauss jr., Franz Lehár und Carl Zeller.
Harald Reiter

Fritz Wunderlich
Du bist die Welt für mich
 Polydor
 CD 476 5289

Fritz Wunderlich, Tenor
 Symphonie-Orchester Graunke
 Singsgemeinschaft R. Lamy
 Dirigent: **Hans Carste**



Johann Strauss jr.
Wiener Blut • Die Fledermaus • Eine Nacht in Venedig • Der Zigeunerbaron
 Polydor
 CD 476 5673

Peter Anders, Tenor • Rita Streich, Sopran
 Großer Chor und großes Operetten-Orchester
 Dirigent: **Franz Marszalek**



Tenor als Popstar:
FRITZ WUNDERLICH

Foto: Wunderlich Familienarchiv



Der klassische Fragebogen

beantwortet von Eva Wunderlich für ihren Fritz

Musik ist eine heilige Kunst, oder ...?

Ja, absolut.

Könnten Sie wählen, in welcher Zeit hätten Sie gern gelebt?

In der Gegenwart.

Welchen Komponisten der Vergangenheit würden Sie bitten, ein Stück für Sie zu komponieren?

Schubert.

Welchem Maler aus der Vergangenheit oder Gegenwart hätten Sie gern einmal Modell gegessen?

Keinem!

Ihr musikalisches Credo?

Musik ist eine internationale Sprache.

Welche war Ihre musikalisch aufregendste Begegnung?

Die Matthäus-Passion.

Welche Begegnung würden Sie in der Fantasie gern herbeiführen?

Mit Mozart.

Auf welches nicht-musikalische Abenteuer würden Sie sich gern einmal einlassen?

Ein Autorennen fahren!

Wie sähe Ihr ideales Publikum aus?

Interessiert und zahlreich!

Welches Musikstück treibt Ihnen den Schweiß auf die Stirn?

Die zweite Arie der Königin der Nacht.

Welcher Komponist bzw. welches Werk wird Ihrer Meinung nach heutzutage überschätzt bzw. unterschätzt?

Robert Stolz verdient meiner Meinung nach mehr Hochachtung, als ihm in der so genannten Fachwelt zuteil wird.

Welche Aussage über Musik möchten Sie nie wieder hören?

Dass E- und U-Musik unterschiedlich gewertet werden. Das eine ist so wertvoll wie das andere, es gibt nur gute und schlechte Musik.

Welches Buch liegt neben der Stimmgabel und welches auf Ihrem Nachttisch?

Stimmgabel habe ich keine, auf dem Nachttisch liegt die Gebrauchsanweisung für mein neues Mikroskop.

Mit welcher Märchengestalt würden Sie sich identifizieren?

Hans im Glück.

Welches der vier Temperamente – sanguinisch, melancholisch, choleric, phlegmatisch – entspricht Ihrem Wesen am ehesten?

Sanguinisch.

Welches Gericht käme nie auf Ihren Tisch?

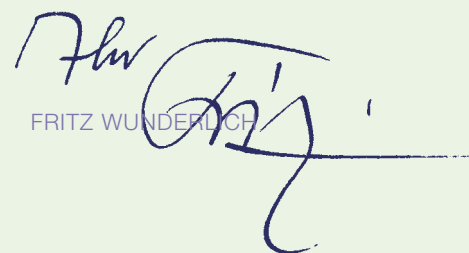
Ein Fertiggericht.

Könnte man Ihnen in einem Sportstadion begegnen?

Ja, im Fußballstadion. Ich war schon 1954 in Bern dabei ...

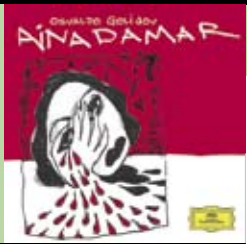
Der einzige Weg, eine Versuchung loszuwerden, ist, ihr nachzugeben, sagte Oscar Wilde. Was sagen Sie?

Da ist was Wahres dran!


FRITZ WUNDERLICH

Oswaldo Golijov
Ainadamar
 Deutsche Grammophon
 CD 477 616 5

Dawn Upshaw, Sopran • **Jessica Rivera**, Sopran
Kelley O'Connor, Mezzosopran • **Sean Mayer**,
 Tenor • **Robb Asklof**, Tenor • **Eduardo Chama**,
 Bassbariton • Atlanta Symphony Orchestra
 Dirigent: **Robert Spano**



Melancholischer Schleier

In seiner neuen Oper „Ainadamar“ beschäftigt sich der Argentinier Osvaldo Golijov mit dem 1936 ermordeten spanischen Schriftsteller Federico García Lorca.

Vor kurzem sprach der argentinische Komponist Osvaldo Golijov in einem Interview über Momente musikalischer Inspiration in seiner Kindheit. Mit zehn Jahren habe er das erste Mal ein Konzert des großen Astor Piazzolla besucht, ein Ereignis, an das er sich heute noch „mit einer Gänsehaut“ erinnert. „Da stand zum ersten Mal ein leibhaftiger Komponist vor mir, also nicht jemand, der mal vor 200 Jahren in Wien gelebt hat. Und dieser Komponist verband in seiner Musik von Bach bis Bartók alles, was ich liebte, er machte aus den Klängen der Straßen Argentiniens seine eigene Musik.“

35 Jahre später zählt Osvaldo Golijov selbst zu den wichtigsten und verheißungsvollsten zeitgenössischen Komponisten.

Und auch bei ihm ist es durchaus spannend, zu beobachten, welche Stile er in seine Werke einfließen lässt. Wobei sein musikalisches Einzugsgebiet noch weitaus größer zu sein scheint.

Nicht nur südamerikanische, osteuropäische, afrikanische und jüdische Folklore sind wichtige Elemente seiner Musik, Golijov versteht sich auch auf einen äußerst intelligenten Umgang mit elektronischen Sounds und Samples. Besonders gut hörbar wird diese neuartige Synthese in der Oper „Ainadamar“, nach seinem bewegenden Liederzyklus „Ayre“ Golijovs zweite Veröffentlichung bei der Deutschen Grammophon. In dem 80-minütigen Einakter, der zuletzt von Peter Sellars an der Santa Fe Opera inszeniert wurde, beschäftigt

sich Golijov mit dem spanischen Schriftsteller und Dichter Federico García Lorca, der 1936 während des spanischen Bürgerkriegs ermordet wurde – im Alter von nur 38 Jahren.

So liegt über dem Werk auch ein melancholischer Schleier, zentrale Figur ist die Schauspielerin Margarita Xirgu, die mit Lorca mehrfach zusammengearbeitet hatte. Ihre klagenden Gesänge – zumal von der wunderbaren Dawn Upshaw interpretiert – dürften jedem Zuhörer unter die Haut gehen. Genau so wie die wilden Flamenco-Klänge, die Golijov auf außergewöhnliche Weise mit den sphärischen Melodien des Solistenensembles verbindet. Sowie so lauscht man immerzu gespannt dem nächsten kompositori-

schen Einfall Golijovs, der schließlich auch die Todeschüsse auf den Dichter gekonnt mit seiner Musik zu verweben weiß.

Die Begeisterung für Osvaldo Golijovs Werke zieht vor allem in den USA derweil immer weitere Kreise. Erst kürzlich wurde der 45-Jährige von der Metropolitan Opera mit der Komposition einer neuen Oper beauftragt. Zwar kann er sich noch etwas Zeit lassen – die Premiere an der Met ist für die Saison 2010/11 geplant –, doch mit „Ainadamar“ ist die Spannung auf das neue Bühnenwerk un- gemein gestiegen.

Jakob Buhre

www.deutschegrammophon.com/ainadamar

KlassikLink: golijov



Wunderbare Gänsehaut:
 DAWN UPSHAW und
 OSVALDO GOLIJOV

Foto: John Sanny/DG

Club 100 2006 wäre nicht nur Dimitri Schostakowitsch 100 Jahre alt geworden, sondern auch der deutsche Komponist Gerhard Frommel, der heute völlig zu Unrecht in Vergessenheit geraten ist. In Karlsruhe geboren, studierte Frommel unter anderem bei Hans Pfitzner und komponierte eine ganze Reihe von Vokalwerken, Klavier- und Kammermusik sowie mehrere Orchesterwerke – seine 1. Sinfonie wurde 1942 von den Berliner Philharmonikern unter Furtwängler uraufgeführt. Im „Club 100“ begegnen sich nun die beiden Jubilare, genauer gesagt ihre Klavierkonzerte, die fast zeitgleich 1933 beziehungsweise 1934 entstanden sind. Und auch wenn das Urteil etwas verwundern mag: Frommels virtuoses Konzert für Klavier, Klarinette und Streichorchester op. 9 kann sich an dem Schostakowitsch-Konzert op. 35 durchaus messen lassen. So verfügt Frommel über eine durchaus eigene, erfindungsreiche Harmonik, er entwickelt prägnante Themen und Motive und man ist erstaunt über die innere Spannung, die das Werk aufweist. Ein Geheimtipp, der sich lohnt.

MUSIK STATT CHAOS

100 Jahre Dimitri Schostakowitsch – wir blicken zurück auf ein bewegtes Leben und ein beeindruckendes musikalisches Vermächtnis.

Während sich die Feierlichkeiten zum Mozartjahr allmählich dem Ende neigen, rückt ein Komponist in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses, dessen Leben und Werk mindestens genauso viel Aufmerksamkeit verdient haben wie das Salzburger Wunderkind.

Denn wie Mozart war auch Dimitri Dimitrijewitsch Schostakowitsch, dessen 100. Geburtstag wir am 25. September feiern, einer der genialsten Musiker seiner Zeit. Seine Lebensgeschichte ist dramatisch, bitter, verhängnisvoll – und geprägt vom Konflikt mit der politischen Führung seiner Heimat. Sie handelt von einem Menschen voller Schaffensdrang, der mit 13 Jahren bereits das Konservatorium seiner Geburtsstadt St. Petersburg besuchte, der schon als Teenager seine Familie ernährte, indem er in Kinos Stummfilme am Klavier begleitete, und der sich gleichzeitig zum umjubelten Konzertpianisten entwickelte.

Drei Monate vor seinem 20. Geburtstag erlebte Schostakowitsch bereits die Uraufführung seiner 1. Sinfonie in der St. Petersburger Philharmonie. Das Werk wurde ein voller Erfolg und

verschaffte dem jungen Kompositionsstudenten große Aufmerksamkeit – nicht nur beim St. Petersburger Publikum, sondern auch bei den Machthabern des Landes. Schon sein nächstes Werk, die 2. Sinfonie, entstand als staatliches Auftragswerk, zum zehnten Jahrestag der Oktoberrevolution – und wurde ebenso gefeiert. Schostakowitschs kompositorische Ambitionen wuchsen, mit 22 Jahren schrieb er seine erste Oper „Die Nase“, er komponierte Ballettmusik, ein Klavierkonzert, erste Filmmusiken – doch es dauerte nicht lange, bis der erfolgreiche Komponist auf Stalins schwarzer Liste landete. Nachdem diesem im Januar 1936 eine Aufführung der „Lady Macbeth von Mzensk“ offenbar missfallen hatte, verschwand die Oper aus sämtlichen Spielplänen. Der Komponist wurde öffentlich als Feind des Volkes angeprangert, seine Musik als „grob, primitiv und vulgär“ bezeichnet, „Chaos statt Musik“ lautete eine der Schlagzeilen im Zentralorgan „Prawda“.

Schostakowitsch lebte fortan unter großem psychischen Druck, er war in den Repressi-

onsapparat Stalins hineingeraten, verängstigt zog er Werke wie seine 4. Sinfonie zurück und veröffentlichte sie erst nach dem Tod Stalins.

Mit seiner 5. Sinfonie jedoch erlangte er von neuem die Gunst der Parteiführung, für seine 7. erhielt er gar den Stalinpreis, wenngleich er für andere Werke nach wie vor harsche Kritik einstecken musste. Die politische Führung versuchte stets, die Komponisten auf eine national-heroische Musik im Sinne des sozialistischen Realismus einzuschwören und ihre Werke zu instrumentalisieren. Schostakowitsch war eines ihrer prominentesten Opfer und noch heute kreisen zahlreiche Debatten darum, inwieweit er dieses Spiel mitspielte, mitspielen musste.

Einen wichtigen Beitrag in dieser Diskussion leistete 1997 Larry Weinstein mit seiner bewegenden Musikedokumentation „The War Symphonies“, die pünktlich zum Jubiläum auf DVD erscheint. Zahlreiche Zeitzeugen, Schostakowitschs Tochter, Maestro Valery Gergiev und andere kommen hier zu Wort und es wird einmal mehr deutlich, wie sehr der Komponist unter

den Zuständen gelitten haben muss, wie er aber auch imstande war, in seinen hochdramatischen Werken die künstlerische Unabhängigkeit zu wahren.

Die Dokumentation ist nur eine von zahlreichen Veröffentlichungen, mit denen die Plattenfirmen den 100. Geburtstag begehen. Voll auf ihre Kosten kommen Schostakowitsch-Liebhaber beispielsweise bei Decca, das Label legt insgesamt fünf umfangreiche CD-Boxen vor, die nicht nur sämtliche Streichquartette und Sinfonien enthalten, sondern auch die populären Jazz-Suiten, dirigiert von Riccardo Chailly. Währenddessen präsentiert die Deutsche Grammophon zwei CDs mit Neuentdeckungen, darauf sind zum Beispiel eine Zeichentrickfilmmusik von 1933 erstmals zu hören sowie mehrere späte Liederzyklen aus den Jahren 1960–1974.

Darüber hinaus ließ man sich durch den runden Geburtstag zu der neuartigen CD-Reihe „Club 100“ inspirieren, welche dem Jubilar einen interessanten Zeitgenossen gegenüberstellt (siehe Kasten oben).

Jakob Buhre

KlassikLink: club100



Unter Druck:
DIMITRI SCHOSTAKOWITSCH

Dimitri Schostakowitsch
Konzerte • Orchester-Suiten
Kammersinfonien
Decca
9 CDs 475 743 1

V. Mullova, Violine • **G. Kremer**, Violine u.a.
Royal Concertgebouw Orchestra u.a.
Dirigenten: **Riccardo Chailly** • **Seiji Ozawa**
Sir André Previn u.a.



Dimitri Schostakowitsch • Gerhard Frommel
Club 100 – Jahrgang 1906
Deutsche Grammophon
CD 442 821 8

Martha Argerich, Klavier • **Tatjana Blome**,
Klavier • **Ib Hausmann**, Klarinette
Württembergisches Kammerorchester Heilbronn
Kammersymphonie Berlin
Dirigenten: **Jörg Färber** • **Jürgen Bruns**



Foto: akq-images.de

Glass • Ravel • Orff • Goljov • Larsen u.a.

MoMu II

Meisterwerke des 20. Jahrhunderts

Deutsche Grammophon

2 CDs 442 820 4

Diverse Interpreten



Neue Schönheit für alle

MoMu II ergänzt die 50-teilige CD-Auswahl MoMu um 25 CDs und einen neuen Sampler. Neben weiteren hörerfreundlichen Entdeckungen stellt MoMu II Weiterfolge in Referenzeinspielungen vor.

Das MoMu-Projekt bildet in vieler Hinsicht ein Pendant zur berühmten Sammlung des New Yorker MoMA (Museum of Modern Art), das 2004 mit einer aufsehenerregenden Kunstschau in der deutschen Hauptstadt gastierte. MoMA und MoMu verbindet vieles: Sinnlichkeit und Spiritualität, Lebendigkeit und Frische. Beide Projekte widmen sich der Moderne und entfalten ein Panorama von großer Vielfalt und Faszination. Das Kürzel „MoMu“ steht schlicht für „Moderne Musik“. Dabei ist entscheidend, dass dieser Begriff wertneutral in der Bedeutung von „neuzeitlich“ verstanden wird. Keineswegs ist hier also eine verengte Definition etwa im Sinne der Zweiten Wiener Schule (Schönberg

und die Folgen) gemeint. „MoMu“ bedeutet also: komponierte Musik, die im 20. Jahrhundert – sowie etwas darüber hinaus – entstanden ist und im weitesten Sinn unter die Rubrik „Klassik“ fällt.

Wie schon die erste MoMu-Folge bietet auch Vol. II wieder die Möglichkeit, viele faszinierende Entdeckungen zu machen. Doch kommt nun ein neuer Schwerpunkt hinzu. Das Panorama der Moderne wird mit MoMu II nämlich durch weltweit beliebte Erfolgsstücke erweitert. Bei deren Auswahl wurde besonders darauf geachtet, dass sie in jeder Hinsicht mit der Fülle selbst hochkarätiger Aufnahmen konkurrieren können. Zu den Entdeckungen: Selbst vielen Kennern der Kunstmusik des

20. Jahrhunderts dürften Komponisten wie Libby Larsen oder Anthony Ritchie unbekannt sein. Dass Unbekanntheit aber durchaus kein Makel sein muss und an sich noch keine Rückschlüsse qualitativer Art zulässt, zeigt auch MoMu II wieder auf eindrucksvolle Weise. Die Auswahl versammelt ausgesuchte Kostbarkeiten aus den reichen Beständen der Universal Music (Deutsche Grammophon, Decca, Philips und andere), wobei Vol. II auch zwei aktuelle Neueinspielungen (Werke von Gerhard Frommel und Osvaldo Golijov) enthält. Das MoMu-Projekt möchte einerseits aufgeschlossenen Einsteigern den Zugang zur musikalischen Moderne erleichtern und dabei nicht zuletzt auch Freude

bereiten, andererseits aber auch Kenner auf diesem Gebiet durch lohnende Entdeckungen angenehm überraschen.

Alle MoMu-CDs sind einzeln zu erwerben. Der preisgünstige und gut durchhörbare Sampler zu MoMu II enthält – bis auf eine Ausnahme – ausschließlich ganze Stücke beziehungsweise Sätze aus allen ausgewählten CDs. Dafür, dass sich das Hörerlebnis in jeder Hinsicht lohnt, bürgen nicht zuletzt auch die herausragenden Interpreten, darunter Gidon Kremer, Anne Sophie von Otter, Christian Thielemann und John Eliot Gardiner. Martin Torp

KlassikLink: momu

Erweckt die Geister Paganinis
und Spohrs:
HILARY HAHN

Große Lyrik, engelsgleich

Die amerikanische Geigerin Hilary Hahn sucht im Mozartjahr die besondere Herausforderung und spielt Spohr und Paganini.

Das große Thema Mozart hatte Hilary Hahn schon im letzten Jahr abgehakt: Ihre von der Kritik gefeierte Aufnahme der Mozartsonaten für Violine und Klavier mit Natalie Zhu am Klavier stürmte nicht nur in Deutschland die Verkaufscharts. Hilary Hahn, die als vielversprechendstes Geigenwunder des beginnenden Jahrhunderts gilt, schwimmt nun konsequent gegen den Strom. Statt auf der Welle des Mozartjubiläums mitzusegeln, veröffentlicht sie eine CD mit Werken von Violinvirtuosen des 19. Jahrhunderts. Diese fingerbrechend großartigen Stücke zählen zum Schwierigsten, was das Geigenrepertoire zu bieten hat.

Louis Spohr war in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein gefeierter Geiger und Komponist. Dass diesem Glanz jähes Vergessen folgte, daran sind die kompositorischen Neuerungen Wagners und Liszts Schuld, die Spohrs Musik – zu Unrecht, wie wir heute wissen – altmodisch wirken ließen.

Sein 8. Konzert für Violine und Orchester a-Moll schrieb Spohr für den Eigenbedarf: Er wollte es auf einer Konzertreise durch Italien im Frühjahr 1816 spielen. In ihrer Interpretation geht es Hilary Hahn nicht um die vordergründige Zurschaustellung technischer Fähigkeiten; vielmehr will die anspruchsvolle Künstlerin die musikalische Sub-

stanz hinter der Virtuosität zum Vorschein bringen. Sie erweckt und entdeckt die melodische Qualität jener Musik. Auch die technisch anspruchsvollsten Passagen klingen bei ihr entspannt; geradezu nonchalant bringt sie die üppig verzierten Läufe des ersten Satzes zu Gehör. „Ich versuche, Virtuosität als Verzierung innerhalb eines sehr lyrischen, sanglichen Werks einzusetzen“, beschreibt Hahn ihr Konzept. Der Ansatz ist schlüssig, greifen doch beide Violinkonzerte Stilelemente der Oper jener Zeit auf, wie sie beispielsweise bei Rossini vorkommen.

Niccolò Paganini gilt bis heute als größter Violinvirtuose

aller Zeiten. In den Solopart seines ersten Violinkonzerts packte er alle technischen Kunststücke, derer er fähig war. Dass Hilary Hahn diese auch für einen guten Geiger spitzen Klippen nicht nur meistert, sondern mit Emotion auflädt, macht ihre künstlerische Reife aus. Hilary Hahn trägt einen wohlthuenden Hauch von großer Lyrik in eine Musik, die viel zu oft zur „Hochgeschwindigkeitsorgie“ verkommt und darob ihren Zauber verliert. Bei ihr erwacht der Geist Paganinis – nicht dämonisch, sondern eher engelsgleich.

Antje Rößler

www.deutschegrammophon.com/

hahn-paganini

KlassikLink: hahn

Niccolò Paganini • Louis Spohr
Violinkonzert Nr. 1, Nr. 8
Deutsche Grammophon
CD 477 623 2

Hilary Hahn, Violine
Swedish Radio Symphony Orchestra
Dirigent: **Eiji Oue**



Foto: Mathias Bothor/DG



Foto: Roberto Masotto/ECM Records

FILME, DIE IM OHR ENTSTEHEN

**François Couturier und sein Quartett huldigen Andrei Tarkowski;
Eleni Karaindrou ist in einer großartigen Live-Aufnahme neu zu entdecken.**

Zart in die Stille gelegte Klavierakkorde in h-Moll: Absichtslos in sich kreisend, scheinen sie tief in die Erinnerung hineinzuhorchen. Dann, wie von Ferne, erhebt sich eine Melodie, als würde sie auf dem weichen Atem des Akkordeons gerade erst entstehen. Ein Klagegesang, ja, aber woher kennen wir ihn? Es ist das „Erbarme dich“ aus Bachs Matthäuspassion, jene Musik, die in Andrei Tarkowskis letztem Film „Das Opfer“ zu Beginn erklingt. Dass sich der französische Pianist François Couturier – bekannt auch als langjähriger musikalischer Partner des tunesischen Oud-Meisters Anouar Brahem – der Melodie so behutsam nähert, ist charakteristisch für seine Hommage an den großen russischen Filmregisseur, ebenso wie die Impulsivität, mit der er und sein Quartett sich anschließend in ihre Kollektivimprovisation stürzen.

Couturier hat sich von der Atmosphäre in Tarkowskis Filmen anregen lassen, von ihrer

Poesie und fast hypnotischen Langsamkeit. „Ich habe versucht, in jedem Stück einen Gefühlszustand wiederzugeben, der mit dem Werk dieses Regisseurs verbunden ist, und sei es nur die sehr originelle Weise, wie er mit Farbschattierungen spielt.“ Pergolesi und Alfred Schnittke klingen nach, bei allem Anspielungsreichtum bieten Couturiers Kompositionen aber auch ungestümen Ausbrüchen Raum. Das ungewöhnlich besetzte neue Quartett des Franzosen, Jahrgang 1950, vereinigt seine Landsleute Jean-Louis Matinier (Akkordeon) und Jean-Marc Larché (Sopransaxophon) mit Anja Lechner, der Cellistin des Rosamunde Streichquartetts, die seit Jahren in unterschiedlichsten Spielarten improvisierter Musik zu Hause ist.

Auch die Kompositionen der Griechin Eleni Karaindrou evozieren überwältigende filmische Bilder – vor allem natürlich jene ihres Landsmannes Theo Angelopoulos, für den sie zahlreiche Partituren geschaffen hat. Wel-

ches Eigengewicht diese Musik hat, ist auf mehreren ECM-Veröffentlichungen („The Weeping Meadow“, „Ulysses' Gaze“ etc.) zu hören. Im März 2005 gab Karaindrou drei restlos ausverkaufte Konzerte im Athener Megaron. Solisten wie die unvergleichliche Sängerin Maria Farantouri und die Komponistin am Klavier, ein großer Chor, ein Ensemble traditioneller Instrumente und ein Streichorchester wirkten zusammen, um das majestätische Schaffen Karaindrous in einer übergreifenden

Suite darzustellen. Das Konzert stellt ihren berühmten Themen eine Reihe früherer Werke an die Seite. So glühend intensiv wie auf dieser auch klangtechnisch hochkarätigen Live-Aufnahme waren die elegischen Gesänge Karaindrous kaum je zu hören.

Übrigens: ECM wird sich in Zukunft noch intensiver als bisher dem Thema Film widmen. Soeben erschienen vier Kurzfilme von Jean-Luc Godard und Anne-Marie Miéville in der neuen DVD-Reihe ECM-Cinema.

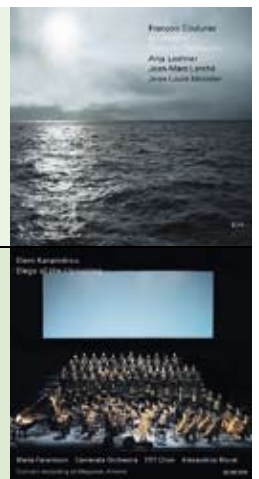
Georg Grün

François Couturier
Nostalgia – Song for Tarkovsky
Deutsche Grammophon
CD 987 737 9

François Couturier, Klavier
Anja Lechner, Violoncello
Jean-Louis Matinier, Akkordeon
Jean-Marc Larché, Sopransaxophon

Eleni Karaindrou
Elegy of the Uprooting
ECM New Series
2 CDs 476 527 8

Maria Farantouri, Gesang • **Vangelis Christopoulos**, Oboe u.a. • Camerata Orchestra
Hellenic Radio/Television Choir
Chormeister: **Antonis Kontogeorgiou**
Dirigent: **Alexandros Myrat**





Anne Sofie von Otter, Mezzosopran
Fleshquartet, Arrangements,
 Streicher und Perkussion

Benny Andersson, Arrangements und Klavier u.a.

Klassiker der Popmusik

Dass die Mezzosopranistin Anne Sofie von Otter auch ein großes Pop-Herz besitzt, hat sie schon bei ihrem Elvis-Costello-Projekt gezeigt. Jetzt erweist sie damit der schwedischen Kultband ABBA ihre Reverenz.

Es gibt nur wenige von diesen magischen Orten, in denen Musikgeschichte geschrieben wurde. Die Londoner Apple Studios als Kreativzentrum der Beatles gehören genauso dazu wie die Stockholmer Atlantis Studios. Denn dort spielten zwischen 1974 und 1982 die schwedischen Fab Four alias ABBA von „Waterloo“ bis „The Winner Takes It All“ all ihre Pop-Klassiker ein, mit denen sie zur erfolgreichsten schwedischen Band aller Zeiten reüssieren sollten. Diese heiligen Hallen hatte Anne Sofie von Otter nun vor sechs Jahren zum ersten Mal betreten, um mit dem britischen Rock-Orpheus Elvis Costello das Album „For The Stars“ aufzunehmen. Mit dabei war damals kein Geringerer als einer ihrer absoluten Pop-Helden (und guten Freunde), der neben Björn Ulvaeus das zweite „B“ von ABBA gewesen war: Benny Andersson. Und schon bei einer ersten, spontanen Annäherung, die in der Coverversion des ABBA-Songs „Like An Angel Passing Through My Room“ gipfelte, wusste Anne Sofie von Otter, dass diese künstlerische Begegnung nicht ihre letzte sein würde. Schließlich, so die vielseitige schwedische Mezzo-Nachtigall heute, „gibt es nur wenige Komponisten, die mit ihrer Musik einen so direkt mitten ins Herz treffen wie Benny. Und das nicht nur ein, zwei Mal, sondern immer und immer wieder“. Vier Jahre später kam es dann endlich in den Atlantis Studios zu einem Wieder-

sehen, um diesmal ganz offiziell ausgewählte Stücke aus dem riesigen Songbook von Anderson/Ulvaeus einzuspielen. ABBA-Hits wie „I Let The Music Speak“ und „The Day Before You Came“, aber auch Balladen aus den gemeinsamen Musicals „Kristina“ und „Chess“. Von Otter: „Ich habe mich mehrere Jahre mit dem Projekt beschäftigt. Denn im Gegensatz zu Schubert-Liedern oder zu einer Bach-Kantate, die mir so vertraut sind, dass ich sie nächste Woche aufnehmen könnte, musste ich bei den ABBA-Songs doch überlegen: Wie und mit wem singe ich sie? Und wer soll sie arrangieren?“ Mit bewährten Kräften wie den Arranguren Anders Eljas und Georg Wadenius sowie Top-Jazz- und Folk-Musikern aus Skandinavien konnte von Otter schließlich den Ohren- und Seelenschmeichlern neue Farben und Stimmungen entlocken, die unter die Haut gehen. Mal mit Musette-Charme, mal mit leichtem Tango-Schwung, mal mit Bar-Jazz-Gelassenheit. „Das ist unglaublich schöne Musik“, verbeugt sich Anne Sofie von Otter vor Benny Anderssons Kompositionen. Stimmt – auch dank ihrer vokalen Sahnehäubchen.

Reinhard Lemelle

www.deutschegrammophon.com/vonotter-abba

Anne Sofie von Otter live:
 15.09. und 24.09. Bremen,
 01.10. München
 (weitere Termine auf Seite 42.)

Musette-Charme und Tango-Schwung:
 ANNE SOFIE VON OTTER



Foto: Thomas Klementsson/DG

Zauber der Leichtigkeit Er war ohne Zweifel der bedeutendste Tenor seiner Generation – er war aber auch ein wundervoller Interpret der leichten Muse. Wer einmal dem unvergleichlichen Schmelz – Schmelz ohne Schmalz! – gelauscht hat, mit dem Fritz Wunderlich etwa „Ich küsse Ihre Hand, Madame“ zum Besten gibt, wer überdies eine kleine Schwäche fürs Sentiment hat, der wird gleich wissen, dass er einen Freund gefunden hat. Einen Freund, dem er, bei einer milden Brise von draußen, oder später im Jahr vor einem Kaminfeuer, zusammen mit einer guten Flasche Wein wieder und wieder mit Genuss wird lauschen können.

Mit Titeln wie „Du bist die Welt für mich“ von Wunderlichs großem Kollegen Richard Tauber, der „Toselli-Serenade“ oder der Volksweise „Ähnchen von Tharau“ hat die in der Reihe „Originals“ im originalen Look als CD wieder aufgelegte LP von 1965 das perfekte Programm, um sich für 45 Minuten lang ins Land des Lächelns entführen zu lassen – und dann gleich wieder auf „Play“ zu drücken. Fritz Wunderlich hat einmal gesagt, ein lyrischer Tenor „müsse“ Operette singen. Es ist einer der Glücksfälle der Schallplatten-geschichte, dass er, das perfekte Talent auch für die leichte Muse, dieser so zugetan war. • HR

MIT EIGENEN AUGEN

Kaum einer der heute unter 50-Jährigen hat Fritz Wunderlich noch live mit eigenen Augen gesehen, dafür kann heute jeder mit Wunderlichs Augen sehen. In enger Zusammenarbeit mit seiner Familie hat die Deutsche Grammophon die erste Dokumentation in Spielfilmlänge über Fritz Wunderlich produziert.

Viele der Filmaufnahmen hat Wunderlich mit seiner eigenen Kamera gemacht, kommentiert werden sie von Familie und Freunden. Ergänzt werden die Szenen durch mehr als ein Dutzend bisher unveröffentlichte Interviews, legendäre Konzertaufnahmen und vieles mehr. So entsteht ein beeindruckendes Porträt des vielleicht besten deutschen Tenors überhaupt, von seiner Kindheit im schwäbischen Kusel bis zu seinem überraschenden Unfalltod kurz vor seinem Debüt an der New Yorker Met.

„Er war der beste deutsche Tenor seiner Zeit. Und er ist ja bis heute nicht ersetzt. Da müssen Sie schon drei engagieren, die dann vielleicht das bringen, was er alleine gekonnt hat.“

Anneliese Rothenberger, häufig Wunderlichs Partnerin in Salzburg, München und Wien

„Er hatte die schönste Stimme, die es damals gab. Keine an-

dere war so schön wie seine.“

Christa Ludwig, deutsche Mezzosopranistin, eine der bedeutendsten Sängerinnen des 20. Jahrhunderts

„Wunderlich gehört zu den Sängern, die ich keinen Moment als ‚historisch‘ empfinde. Er klingt in seinen Aufnahmen so aktuell, so heutig. Wenn man ihn Leuten vorspielen würde, die ihn nicht kennen, würden sie sagen: Wo singt der Mann, wo kann ich ihn hören? Seine Lied-Aufnahmen sind der Maßstab für mich, das Gold, nachdem wir alle suchen.“

Rolando Villazón, der neue Star-Tenor aus Mexiko

„Noch heute fragen mich Sänger, natürlich vor allem Tenöre: Wie hat er das gemacht? Sie waren doch dabei damals!“

Brigitte Fassbaender, deutsche Mezzosopranistin, Regisseurin und Intendantin

„Wenn ich seine Platten anhöre, brauche ich mich nicht mehr einzusingen. Da wird meine Kehle völlig frei, nur vom Zuhören.“

Thomas Hampson, lyrischer Bariton

www.deutschegrammophon.com/wunderlich-tribute

FRITZ WUNDERLICH
Tenor und Hobbyfilmer



Fritz Wunderlich
Leben und Legende
Deutsche Grammophon
DVD 073 4202

Fritz Wunderlich, Tenor

Igor Strawinsky
Le sacre du printemps
Deutsche Grammophon
SACD 477 619 8

Los Angeles Philharmonic Orchestra
Dirigent: **Esa-Pekka Salonen**
Veröffentlichung: Oktober 2006



MAESTRO 100.000 VOLT

Leistung ist Strom mal Spannung, und alles drei stimmt perfekt, wenn Esa-Pekka Salonen Igor Strawinsky dirigiert.

Mit Strawinskys orgiastischem Ballett „Le sacre du printemps“ siegt man oder geht unter. Ein Werk, das alles über den Haufen wirft, all die Lehren über Harmonie, Melodie, Takt und Rhythmus, ein Werk voller Urgewalt, Wildheit, Aggressivität – rücksichtslos kühn, konzessionslos und dabei konsequent bis ins letzte Detail.

Am 29.05.1913 ging es erstmals über die Bühne, im Théâtre des Champs-Élysées zu Paris. Es ging so heftig zu, dass Arthur Honegger vierzig Jahre später die Wirkung mit jener einer Atombombe vergleichen wird.

Neunzig Jahre später, im Herbst 2003: Chefdirigent Esa-Pekka Salonen weiht die Walt Disney Concert Hall in Los Angeles mit dem „Sacre“ ein. Schlachten scheinen heuer nur noch in Fußballstadien möglich,

doch das musikalische Donnerwetter, das Salonen bot, durchfuhr hier jeden in Mark und Bein. „Obwohl wir in einer viel lauterer Welt als Strawinsky leben“, sagt Esa-Pekka Salonen, „mit Heavy Metal, Punk und Techno ... noch immer fühlt man 100.000 Volt im Körper, wenn man den ‚Sacre‘ hört.“ Strawinskys Werk sei Musik, die man nicht mit dem Kopf, sondern nur mit dem Körper verstehe, das mögen selbst Jugendliche, die gemeinhin nur Rockmusikgrößen als Instanz gelten lassen.

Tausende Male hat Salonen das Werk gespielt, nun präsentiert er es erstmals bei der Deutschen Grammophon auf CD, dieses „Wunder“, wie er es nennt, „das von einem anderen Planeten kommt, plötzlich auf der Erde landet und unser Leben unwiderruflich verändert.“ Wohl auch sein eigenes. Er, der

als Sohn eines Geschäftsmannes und leidenschaftlichen Liebhabers italienischer Opernmusik in Finnland aufwuchs, wo die Musik Jean Sibelius' alles beherrschte. Er, der sich als kleiner Junge weigerte, das Klavierspiel zu erlernen, mit dem Argument: Das sei doch nur etwas für Mädchen. Mit neun Jahren aber „passierte etwas“. Er hörte Messiaens „Turangallila-Symphonie“, dann die Neunte von Beethoven, später dann den „Sacre“. Plötzlich interessierte er sich für die Trompete und das Horn; und er fing an, zu komponieren. Mit elf hatte er das Gefühl, Musik sei seine Berufung. Noch sah er sich als Komponist, nicht aber als Dirigent, denn die mochte er nicht. „Ich fand, es werde zu viel Lärm um sie gemacht.“ Heute gehört der 48-Jährige zwar dazu und ist doch anders als die anderen: Seit 1992 leitet er das

Los Angeles Philharmonic Orchestra und hat mit seinem Avantgarde-Faible nicht nur für frischen Wind gesorgt, sondern konsequent ein Repertoire erarbeitet, das dem multikulturellen Los Angeles gerecht wird. Der Erfolg gibt ihm Recht.

Vielen seiner Kollegen wäre dies gewiss zu wenig, Salonen aber weiß: „Ich will nicht in die neurotische Situation kommen, in der man nur glaubt zu existieren, wenn man überall auf der Welt dirigiert.“ Besonders lebendig fühlt er sich, wenn er komponiert: „Ich komponiere, weil ich muss, nicht für die Unsterblichkeit.“ Ein Sieg in jeder Hinsicht, weil über die eigene Eitelkeit.

Teresa Pieschacón Raphael

www.deutschegrammophon.com/salonen-sacre
KlassikLink: salonen

Komponiert, „weil ich muss“: ESA-PEKKA SALONEN



Foto: KASSKARADG

Anna Netrebko



Foto: KASSKAR/DG

Bryn Terfel

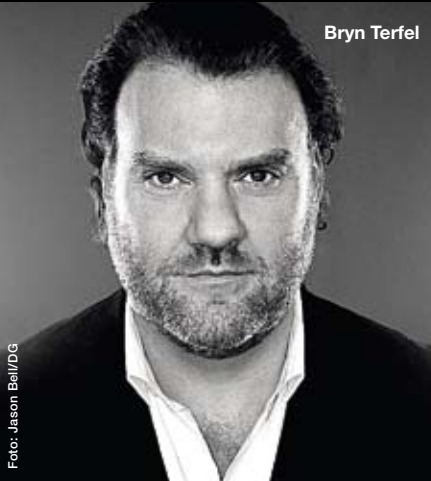


Foto: Jason Bell/DG

Renée Fleming



Foto: Kerstin Bansch/ZDF 2006

Maurizio Pollini

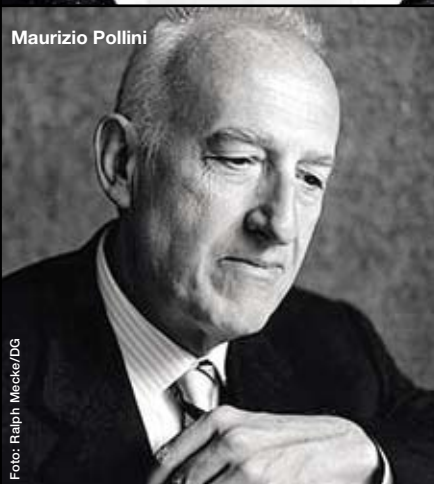


Foto: Ralph Mecke/DG

Claudio Abbado

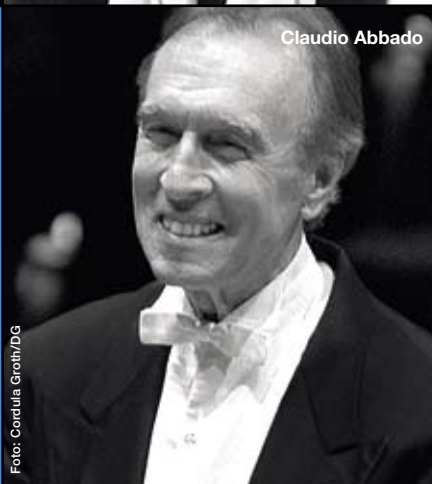


Foto: Cordula Grath/DG

Wir gratulieren den Gewinnern
des ECHO Klassik 2006
und freuen uns auf die
ECHO Klassik-Gala 2006
am 22.10. um 18.00 Uhr
im Gasteig in München
bzw. ab 22.00 Uhr im ZDF!
Karten unter
www.muenchenticket.de

Sängerin: **Cecilia Bartoli**
G.F. Händel, A. Caldara: **Opera proibita**

Sänger: **Bryn Terfel** • **Simple Gifts**

Operneinspielung (Oper d. 20./21. Jh.):
Renée Fleming • R. Strauss: **Daphne**

Solistische Einspielung (Musik d. 19. Jh.):
Maurizio Pollini • F. Chopin: **Nocturnes**

Sinfonische Einspielung (Musik d. 19. Jh.):
Claudio Abbado • G. Mahler: **Sinfonie Nr. 6**

Konzerteinspielung (Musik b. inkl. 18. Jh.):
Janine Jansen • A. Vivaldi: **Die vier Jahreszeiten**

Ensemble/Orchester: **Riccardo Chailly**,
Gewandhausorchester • F. Mendelssohn
Bartholdy: **Sommernachtsraum-Ouvertüre**
und **Lobgesang**

Klassik-ohne-Grenzen-Preis: **Concerto**
Köln & **Sarband The Waltz** – Ecstasy
and Mysticism

Bestseller:
Anna Netrebko • G. Verdi: **La Traviata**

Cecilia Bartoli



Foto: Simon Fowler/Decca

Janine Jansen

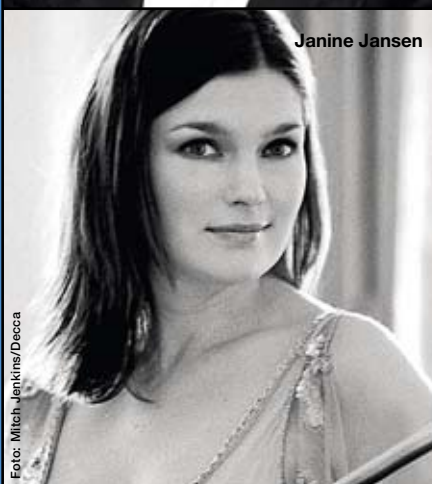


Foto: Mitch Jenkins/Decca

Riccardo Chailly



Foto: Ben Lalovega/Decca

Sarband



Foto: Harald Hofmann/DG

Concerto Köln



Foto: Harald Hofmann/DG

ECHO
KLASSIK
2006

Genialer Außenseiter:
BENJAMIN BRITTEN

Foto: Decca

Peter Grimes im Original

In jeder Ausgabe präsentieren wir eine besondere Aufnahme der „Originals“. Diesmal: Brittens „Peter Grimes“.

Nur wenige Werke des „modernen“ Musiktheaters haben einen dauerhaften Platz im Standard-Opernrepertoire gefunden. Neben den beiden Berg-Opern, Schönbergs „Moses und Aron“ und Schostakowitschs „Lady Macbeth von Mzensk“ zählen lediglich noch Benjamin Brittens Hauptwerke „Billy Budd“ und vor allem „Peter Grimes“ dazu, dessen Uraufführung in London im Juni 1945 den Grundstock für Brittens Weltruhm legte. Nach der traumatischen Kriegserfahrung (auch im persönlichen Erleben) des überzeugten Pazifisten wird schon in seiner ersten großen Oper Brittens musikdramatisches Grundthema festgelegt und für viele am überzeugendsten umgesetzt: das Schicksal des Außenseiters, seine Konfrontation mit einer illusionslos gesehenen Umwelt, der Konflikt der Menschlichkeit (auch in fragwür-

diger Form wie in der ambivalenten Person Peter Grimes) mit dem Unmenschlich-Amorphen der Masse. Für wen er dabei bis hin zum Pathos Partei ergreift, dürfte im Falle Brittens – auch er im England seiner Zeit ob seiner Homosexualität zum Außenseiter gestempelt – keine Frage sein.

Als Britten, längst ein arriierter Komponist, dreizehn Jahre später ins Aufnahmestudio ging, um die erste Schallplatteneinspielung seines Welterfolgs zu leiten, kamen so viele glückliche Umstände zusammen, dass geradezu zwangsläufig ein Meilenstein der Operndiskographie entstehen musste. Zum einen die 1958 zur Vollreife gelangte sensationelle Aufnahmetechnik der Decca – einen so atmosphärisch dichten, „authentischen“ Klang wie den der „SXLs“ konnte keine andere Firma zustande bringen. Zum anderen

eine Sängerbesetzung (natürlich mit Peter Pears in der Titelrolle), die auf Britten eingeschworen war, Bühnenerfahrung in den Rollen mitbrachte und durch Geschlossenheit bestach. Vor allem aber Britten selbst – ein glänzender ausübender Musiker und Weltklassedirigent (nicht nur eigener Werke), ein überzeugter Anwalt der werkimmanenten Aussage und natürlich der beste Kenner der Partitur bis in die letzten Feinheiten.

Mögen später auch Alternativeinspielungen entstanden sein, die manchen in einzelnen Kriteri-

en mehr überzeugen (vor allem natürlich Colin Davis' Philips-Produktion von 1978 mit dem ungeheuerlichen Jon Vickers in der Titelrolle), bleibt der Gesamteindruck der Britten-Aufnahme so überzeugend wie vor 48 Jahren: Kaum ein anderes wirklich bedeutendes Werk der musikalischen Weltliteratur wird man so geschlossen und authentisch, so grandios musiziert und in solcher technischen Brillanz hören können wie „Peter Grimes“ – eine Legende, unverblasst und faszinierend.

Ludwig Robeller

The Originals

Alle Veröffentlichungen dieser Serie finden Sie ab Seite 40.

Benjamin Britten
Peter Grimes (Gesamtaufnahme)
Decca
2 CDs 475 771 3

Peter Pears, Tenor • **Claire Watson**, Sopran
Orchestra and Chorus of the Royal Opera House,
Covent Garden • Dirigent: **Benjamin Britten**



Klassik für Kinder – eine Serien-Übersicht

Krimis in Dur und Moll

ab 10 Jahre

CD 476 967 0



Kriminell spannende Musikgeschichten

Hörspiele um die Detektei Gärtner & Schmitz: Klassische Musik und Komponisten spielen bei der Aufklärung ihrer Fälle eine tragende Rolle. Mit eingespielter Musik im Hörspiel und einigen ausgespielten Werken am Ende.

10 Titel

- Mozart: **Alarm in der Oper**
- Beethoven: **Falsche Fährten**
- Mendelssohn: **Liebe Schwester, lieber Bruder**
- Vivaldi: **Im Banne des roten Priesters**
- Bach: **Die Geheimschrift im Kloster**
- Chopin: **Lösegeld für Olga**
- Paganini: **Die Teufelsgeige von Genua**
- Haydn: **Totenschädel sprechen nicht**
- Tschaikowsky: **Anders als die anderen**
- Schumann: **Schlussakkord im Irrenhaus**

CD 459 896 2



Je 1 CD mit Begleitheft

- Angaben zu Musik, Sprecher und Interpreten
- Darstellung der wichtigen Lebensstationen des Komponisten

Drei Titel empfohlen vom Verband deutscher Musikschulen als „Gute Musik für Kinder“:
Tschaikowsky, Schumann, Haydn

Das große Abenteuer Musik mit Rolf Zuckowski

ab 6 Jahre

CD 422 989 2



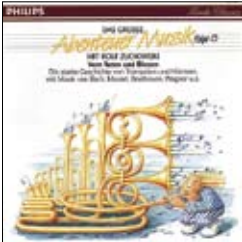
Rolf Zuckowski, beliebter Komponist, Autor und Sänger, führt als Erzähler dieser Serie ein in die Welt der klassischen Musik.

Jede CD stellt ein großes Thema der Klassik in den Mittelpunkt und beleuchtet es unterhaltsam und informativ. Die Musikbeispiele illustrieren passgenau die erläuternden Texte und geben außerdem Gelegenheit zum Träumen und Genießen.

14 Titel

- Ein Sommernachtstraum mit dem Paukenschlag
- Eine musikalische Schlittenfahrt
- Morgenstimmung auf dem persischen Markt
- Das Spiel beginnt
- Das Konzert – einer gegen alle?
- Die vier Jahreszeiten des kleinen Bären
- Vom Singen in höchsten Höhen und tiefsten Tiefen
- Vom Tuten und Blasen
- Aufforderung zum Tanz
- Das Geheimnis der Oper
- Bilder einer Ausstellung
- Ein armes Tier ist das Klavier
- Feste feiern ... aber mit Musik
- Claras Traum vom Nussknacker und Mausekönig

CD 432 465 2



Je 1 CD mit Begleitheft

- Genaue Informationen zu Musik und Interpreten
- Persönlicher Text von Rolf Zuckowski über seine Erlebnisse mit Musik

Wir entdecken Komponisten

ab 6 Jahre

CD 419 993 2



Hörspiele namhafter Autoren mit eingespielter Musik

Lebensumstände und Musik großer Komponisten werden hier höchst lebendig dargestellt, die kleinen Hörer zu spannenden Entdeckungsreisen in eine vergangene Zeit mitgenommen.

20 Titel

- Johann Sebastian Bach (Nr. 1 & 2)
- Ludwig van Beethoven (Nr. 1, 2 & 3)
- Johannes Brahms
- Frédéric Chopin
- Antonín Dvořák
- Joseph Haydn
- Georg Friedrich Händel
- Franz Liszt
- Wolfgang Amadeus Mozart (Nr. 1, 2 & 3)
- Sergej Prokofieff
- Franz Schubert
- Robert Schumann
- Peter Iljitsch Tschaikowsky
- Antonio Vivaldi
- Richard Wagner

Erzähler dieser Reihe ist der „Jahrhundert-Faust“ Will Quadflieg.

Je 1 CD mit Begleitheft

- Informationen zu den Musikbeispielen
- Beschreibung der wichtigsten Lebensstationen des Komponisten

CD 423 355 2



20 Hörproben
aus den erfolgreichsten Klassik-CDs für Kinder,
ein kompakter Überblick und akustischer Eindruck
von unterschiedlichen Konzepten
dieses vielseitigen Repertoirebereichs.

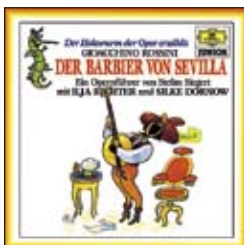


CD 442 819 0

Der Holzwurm der Oper erzählt

ab 6 Jahre

CD 452 389 7



Opernführer für Kinder von Stefan Siebert

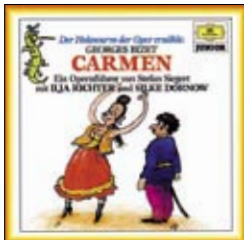
- Ilja Richter als „Holzwurm“ und
- Silke Dornow als „Motte“

Seit 260 Jahren lebt der dienstälteste Holzwurm der europäischen Operngeschichte in den Kulissen der Oper. Zusammen mit seiner Freundin, der Kleidermotte Signora Mottadella, erzählt er auf vergnügliche Art, was alles in der Oper passiert.

Je 1 CD mit Begleitheft

- Informationen zum Leben des Komponisten
- Zusammenfassung der Opernhandlung
- Informationen zu Sprechern, Sängern und Orchester

CD 457 576 2



3 Titel mit dem „ECHO Klassik“ ausgezeichnet:

- Der Barbier von Sevilla (1997)
- Die Walküre (2001)
- Don Carlos (2003)

4 CDs 442 815 2



18 Titel und 2 Sammelboxen

- Die Zauberflöte
- Die Entführung aus dem Serail
- Figaros Hochzeit
- Don Giovanni
- Idomeneo
- Hänsel und Gretel
- Fidelio
- Carmen
- Zar und Zimmermann
- Der Barbier von Sevilla
- Don Carlos
- Rigoletto
- Der Freischütz
- Der fliegende Holländer
- Das Rheingold
- Die Walküre
- Siegfried
- Götterdämmerung
- Wagner: Der Ring des Nibelungen (4-CD-Box)
- Mozart: 5 Mozart-Opern (5-CD-Box)

Für Kinder erzählt von Karlheinz Böhm

ab 5 Jahre

CD 422 197 2



Der Schauspieler Karlheinz Böhm erzählt aus dem Leben berühmter Komponisten.

Hörspiele mit viel eingestreuter Musik versetzen den Hörer in eine vergangene Zeit. Lebensumstände, wichtige Karrierestationen des Komponisten und seine Musik werden eindrucksvoll dargestellt.

Je 1 CD mit Begleitheft

- Hörspieltext zum Mitlesen, Angaben zur Musik u.v.m.

5 Titel

- Tschaikowsky: Schwanensee
- Beethoven: Sein Leben
- Mozart: Sein Leben
- Vivaldi: Die vier Jahreszeiten
- Mozart: Die Zauberflöte (nur als MC)

Eloquence Junior-Klassik

ab 5 Jahre

CD 476 311 9



Musikalische Märchen, Komponistenporträts, Fantasie anregende Meisterwerke für kleine Entdecker.

Die perfekte Reihe für Einsteiger. Hier führen viele Wege in eine faszinierende Welt voller Emotionen und packender Geschichten um klassische Musik.

Je 1 CD mit Begleitheft

- Bewährte und ausgezeichnete Aufnahmen in farbenfroher Ausstattung aus den Archiven von Deutsche Grammophon, Philips und Decca

CD 476 906 9



10 Titel

- Bach: Sein Leben – seine Musik
- Vivaldi: Sein Leben – seine Musik
- Ein Sommernachtstraum / Die Moldau
- Blockflötenmusik für Kinder
- Die Zauberflöte – Die schönsten Arien und Szenen mit allen Dialogen
- Der Zauberlehrling / Till Eulenspiegel
- Die Kindersinfonie
- Klaviermusik für Kinder
- Alle Vögel sind schon da
- Peter und der Wolf / Der Karneval der Tiere

neue CDs



Foto: Reinhard Wolf/DG

Bringt Experten zum Schwärmen:
IVO POGORELICH

Chopin für Hardcore-Fans

Unbestritten sorgte der Preis, den er nicht bekam, am Anfang seiner Karriere für Schlagzeilen. Aber die eigentliche Karriere von Ivo Pogorelich begann kurz nach dem Eklat beim Warschauer Chopin-Wettbewerb. Der Pianist, der über seine Jahre in Moskau am Tschaikowsky-Konservatorium in den frühen 70ern sagt, „Moskau und die Sowjetunion können der rechte Ort sein, eine Persönlichkeit aus sich zu machen. Es gibt dort so viele Probleme. Da müssen Sie stark werden, wenn Sie damit fertig werden wollen“, zeichnete sich später durch sein Charisma aus, das bisweilen ins Exzentrische schlug und Pro und Contra gleichermaßen provozierte. Das Magazin der „FAZ“ holte ihn 1984 auf den Titel, und kein Lifestyle- und People-Magazin von „Cosmopolitan“ bis „stern“ ließ den androgynen Jungstar aus. Dass Pogorelich einer der originellsten Pianisten des 20. Jahrhunderts war, wurde über dem Glamour leider gern vergessen. Noch heute geraten anerkannte Experten ins Schwärmen, wenn der Name Pogorelich fällt und Erinnerungen an unvergessliche Auftritte und Aufnahmen wiedererwachen: sein Scarlatti-Recital, unerreicht! Seine Ravel- und Haydn-Einspielungen, ein Muss! Und sein knapp vierstündiges Chopin-Recital 1999 in der Berliner Philharmonie wird keiner je vergessen, der das Glück hatte, dabei gewesen sein zu dürfen! Jetzt gibt es das erste „Best of“ des Ausnahme-pianisten, und für alle Hardcore-Fans des jugendlichen Beau ein Starposter gratis! • AK

www.deutschegrammophon.com/portraitoftheartist

Portrait of the Artist

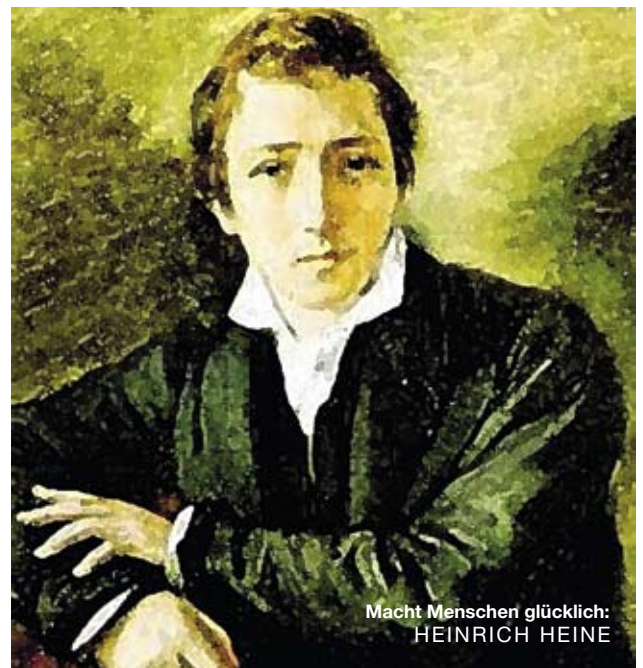
Alle Veröffentlichungen dieser Serie finden Sie auf Seite 39.

The Genius of Pogorelich
Deutsche Grammophon
CD 477 615 6

Ivo Pogorelich, Klavier

Heines Blue Notes

„Es muss ja nicht immer das Dreamteam Heine-Schumann sein“, mag sich der legendäre Jazz-Produzent Joachim Ernst Berendt 1964 gedacht haben. Und so holte er sich den schon damals begnadeten Rezitator Gert Westphal und das Quartett des ungarischen Meister-Jazzgitarristen Attila Zoller ins Studio, um Heine auf den bissigen Zahn zu fühlen. Zollers Mannen wie Flötist Emil Mangelsdorff warfen dafür den Motor mit Cool- und Modern-Jazz-Spirit an – nicht ohne bisweilen aus Beethoven einen Blues zu machen. Währenddessen segnete Gert Westphal Heine als immer noch aktuellen Denker ab, der in seinen berühmten Gedichten und mit spitz-spöttischer Feder nicht nur das deutsche Ehrgefühl aufspießte. „Heinrich Heine Lyrik und Jazz“ – so lautete das Ergebnis der zweitägigen Heine-Session, das 1966 auf Vinyl herauskam. 40 Jahre später liegt das längst als Sammlerstück kursierende Album im Original-Design von damals wieder auf CD vor. Pünktlich zum 150. Todestag Heines, dem dazu nur eine Zeile eingefallen wäre: „Das macht den Menschen glücklich.“ • GF



Macht Menschen glücklich:
HEINRICH HEINE

Heinrich Heine
Lyrik und Jazz
Philips
CD 987 662 9



Gert Westphal
Attila Zoller Quartett



Foto: Stefan Moses

**Einstiegsdroge „Emil“:
ERICH KÄSTNER**

**Erich Kästner
Für kleine und
große Leute**
Deutsche Grammophon
25 CDs 987 657 2



**Erich Kästner
Friedhelm Ptok
Christian Quadflieg
Heinz Rühmann
Hans-Jürgen Schatz
Gerd Wameling
Gert Westphal u.a.**

**J. W. von Goethe
Eins und alles**
Deutsche Grammophon
38 CDs 987 659 3



**Maria Becker
Gustaf Gründgens
Marianne Hoppe
Erich Ponto
Will Quadflieg
Gert Westphal u.a.**

Goethe komplett

Zu Goethe ist alles gesagt worden, vielleicht sogar schon von allen. Aber nicht von allen auf einmal. Die 38-CD-Box „Eins und alles“ schließt nun diese wirklich monumentale Lücke. Sämtliche Aufnahmen, die im letzten halben Jahrhundert bei der Deutschen Grammophon von Texten Johann Wolfgang von Goethes gemacht wurden, hat Siegfried Unseld in einem eleganten Schuber zusammengestellt. Darunter sind natürlich die großen Aufnahmen wie Gustaf Gründgens' „Faust“, die „Leiden des jungen Werther“ oder die „Wahlverwandtschaften“, aber auch eher private Schätze wie der Briefwechsel zwischen Goethe und seiner späteren Frau Christiane Vulpius und seine Märchen, gelesen von Marianne Hoppe. Abgerundet wird das Programm von einer beeindruckenden Auswahl von über hundert Gedichten und Balladen, Klassiker wie „Willkommen und Abschied“, „Der König in Thule“, „Der Erlkönig“ und „Wanderers Nachtlied“, gesprochen von großen Interpreten wie Will Quadflieg, Klaus Kinski, Gert Westphal, Maria Becker, Hans Kremer, Erich Ponto und vielen anderen. • AL

Voll auf Kästner

Wie die meisten Drogen wird auch die erste Dosis Kästner manchmal mit Gruppenzwang, oft aus Neugier, aber immer leichtfertig genommen. Millionen Kinder fangen mit „Emil und die Detektive“ an und merken dabei nicht, wie schnell die Abhängigkeit einsetzt. Schon nach wenigen Seiten sind die Kleinen gefesselt und nicht mehr in der Lage, die Dosis zu kontrollieren. Immer mehr Bücher müssen dann her, immer neue Geschichten. Wunschzettel werden zu Kästner-Werkverzeichnissen, Bücherei ausweise sind schneller zerschissen als der Hosenboden eines mittelstürmenden Sextaners. Zum Glück für die Süchtigen lief Erich Kästners Drogenlabor über Jahrzehnte auf Hochtouren. Und auch technisch war er immer auf dem neuesten Stand: So konnte er nicht nur Bücher liefern, sondern auch Filme, Hörbücher und Hörspiele. Nicht selten holte er sich hochkarätige Unterstützung: Gert Westphal, Hans-Jürgen Schatz, Gerd Wameling, Heinz Rühmann und andere gehörten zu seiner Bande. Dass die Versorgung auch nach Kästners Tod 1974 nicht abbricht, dafür sorgte und sorgt die Deutsche Grammophon, aktuell mit 25 CDs im Schuber, die Kästners ganzes Œuvre abdecken. Ich höre da nur kurz rein, aber dann höre ich auf. Ich kann aufhören, jederzeit. Wenn ich will. • MW



**Endlich komplett:
JOHANN
WOLFGANG
VON GOETHE**

Spotlight
Alle Veröffentlichungen dieser Serie finden Sie auf Seite 41.

George London
Spirituals
Deutsche Grammophon
CD 477 619 3



George London, Bassbariton • Singgemeinschaft Rudolf Lamy Mitglieder des Bayerischen Rundfunkorchesters Rhythm Section
Dirigent: **Carl Michalski**

Licht aus, Spot an!

„Spotlight“ – Scheinwerfer – heißt eine neue Serie der Deutschen Grammophon, die die großen Stimmen der 60er und 70er Jahre im Fokus hat. Liebevoll werden dafür die Original-LP-Cover reproduziert: „Willkommen zurück, große gelbe Kartusche!“, ruft die Pressemitteilung. Eins zu eins werden auch die Titel der LPs ins digitale Zeitalter transferiert, fünf Stück in der ersten Veröffentlichungsrunde, so dass legendäre Alben von Montserrat Caballé, Plácido Domingo, Giuseppe di Stefano und Galina Vishnevskaya nun endlich wieder beziehungsweise zum ersten Mal überhaupt auf CD verfügbar sind. Als besonderes Bonbon darf George Londons Spiritual-Aufnahme gelten, die bisher unveröffentlicht in den Archiven der Deutschen Grammophon schlummerte. Der charismatische Kanadier singt, begleitet von einem erstklassigen Ensemble, alle Klassiker des amerikanischen Spiritual: von „Swing Low, Sweet Chariot“, über „Sometimes I Feel Like A Motherless Child“ bis „Go Down, Moses“. Nach diesem Auftakt sind wir gespannt, auf wen der musikalische Scheinwerfer als Nächsten fällt. • AL

www.deutschegrammophon.com/spotlight



Foto: Fayer, Wien

Charisma aus Kanada:
GEORGE LONDON



Foto: John W. Waxmann Collection/DEG

Frankensteins Brautvater:
FRANZ WAXMAN

Zwei Oscars, ein Joshua

Der deutsch-amerikanische Komponist Franz Waxman wurde 1906 in Oberschlesien geboren. Er gehörte zu einer Gruppe jüdischer Komponisten, die, nach ihrer Emigration, in Hollywood die symphonische Filmmusik definierten. Waxmans Musik für den Horrorfilmklassiker „Frankensteins Braut“ war 1935 bahnbrechend und trug ihm mit 29 Jahren den Chefposten des Musikdepartments der Universal Studios ein. Er ist bis heute der einzige Filmkomponist, der in zwei aufeinander folgenden Jahren den Oscar für die beste Musik gewinnen konnte, 1950 für Billy Wilders „Sunset Boulevard“ und 1951 für George Stevens „Ein Platz an der Sonne“. 1947 komponierte Waxman eine „Carmen-Fantasie“ nach Motiven von Bizets Oper, ein Werk, das von Jascha Heifetz und David Oistrakh eingespielt wurde. Seitdem war er auch als Konzertkomponist erfolgreich, wobei seine Tonsprache stets die Grenzen der Tonalität einhielt. 1957 begann er, unter dem Eindruck des Todes seiner Frau, mit der Arbeit an „Joshua“. Die groß angelegte Partitur des Oratoriums verlangt nach Solisten, Chor, vollem Orchester und Sprecher. Diesen Part übernahm bei der vorliegenden Weltersteinspielung der legendäre Maximilian Schell. • HR

www.deutschegrammophon.com/waxman-joshua

Franz Waxman
Joshua (Oratorium)
Deutsche Grammophon
CD 477 572 4



Maximilian Schell,
Erzähler • **A. Hallenberg**,
Mezzosopran • **P. Poole**,
Tenor • **R. Gilfry**, Bariton
Prague Philharmonia
and Prague
Philharmonic Choir
Dirigent: **James Sedares**

Gaetano Donizetti
La fille du régiment
 Decca
 DVD 074 314 6



Patrizia Ciofi, Sopran
Juan Diego Flórez, Tenor u.a.
 Orchestra e Choro del Teatro
 Carlo Felice
 Dirigent: **Riccardo Frizza**
 Veröffentlichung: 19.09.2006

Donizetti ohne Sauerstoffgerät

Über die Opéra comique herrscht mitunter immer noch Verwirrung – trotz der Namensähnlichkeit entspricht sie eher dem Singspiel als der deutschen komischen Oper, denn sie kann durchaus tragisch enden. Und auch die tragische Komik ist oft harte Arbeit, das beste Beispiel dafür ist Gaetano Donizettis Opéra comique „La fille du régiment“, deren Arie „Ah! mes amis, quel jour de fête!“ unter Tenören als „Mount Everest“ gilt: Ganze neun hohe C gilt es zu erklimmen, und das relativ früh in der Oper – bevor man sich richtig warm singen kann. In einer schon legendären Inszenierung des Teatro Carlo Felice in Genua wurde die Handlung der „Regimentstochter“ ans Ende des 2. Weltkriegs verlegt. Juan Diego Flórez und die italienische Sopranistin Patrizia Ciofi spielen die Hauptrollen des Dramas um Marie, die Tochter eines amerikanischen Captain, in die sich Tonio verliebt, ein französischer Dorfbewohner. Um ihr nahe zu sein, tritt Tonio der Army bei, nur um die Geliebte sofort wieder zu verlieren, als ihre wahre Herkunft offenbart wird. Einmal mehr zeigt der Peruaner Flórez, wie schwierig das scheinbar Leichte sein kann, zumal, wenn man das Publikum so begeistert, dass er die schwierigste Arie gleich noch einmal singen muss. • MW

www.juandiegoflorez.com



Foto: Johannes Iffkovits/Decca

Zweimal neun hohe C:
JUAN DIEGO FLÓREZ

KLASSIKAKZENTE GRATIS, SOOFT SIE WOLLEN



Viermal pro Jahr

Mit dem Abo der Printausgabe werden Sie viermal im Jahr ausführlich und kompetent über alle wichtigen Neuerscheinungen aus dem Hause Universal Classics informiert.



Einmal pro Woche

Wer schneller informiert sein will und jeden Freitag mit aktuellen CD-Highlights, Tourdaten und Gewinnfragen versorgt werden möchte, der bestellt Klassik Akzente als E-Mail-Newsletter.



Jeden Tag

Für alle, die täglich ihre Dosis Klassik Akzente brauchen, gibt es die Website unter www.klassikakzente.de – hier finden Sie nicht nur tagesaktuelle Neuigkeiten, Geburts- und Todestage, unzählige Hörproben und eine umfangreiche Linksammlung, sondern auch eine Auswahl von mehr als 70 speziellen Newslettern zu den Künstlern von Universal Classics.

Jetzt abonnieren!

Für die Bestellung Ihres Printabos benutzen Sie bitte den Coupon unten und schicken ihn per Post an UNIVERSAL Classics & Jazz, Redaktion Klassik Akzente, Stralauer Allee 1, 10245 Berlin oder per Fax an 030/520 07 22 44.

Um den Newsletter zu abonnieren, benutzen Sie ebenfalls den Coupon, schicken Sie eine E-Mail an kontakt@klassikakzente.de oder besuchen Sie die Website unter www.klassikakzente.de und klicken Sie dort auf „Newsabo“.

Ja, bitte schicken Sie mir kostenlos: die Printausgabe den Newsletter

Name _____

Straße, Nr. _____

PLZ/Ort _____

E-Mail-Adresse _____

Mein Lieblingskünstler und -komponist _____

UNIVERSAL
 Classics & Jazz
 Redaktion
 Klassik Akzente
 Stralauer Allee 1

10245 Berlin

Einzelveröffentlichungen



Niccolò Paganini • Louis Spohr
Violinkonzert Nr. 1, Nr. 8
Deutsche Grammophon CD 477 623 2

Hilary Hahn, Violine • Swedish Radio Symphony Orchestra
Dirigent: **Eiji Oue**



Heinrich Heine
Lyrik und Jazz
Philips CD 987 662 9

Gert Westphal • Attila Zoller Quartett



Wolfgang Amadeus Mozart **Mozart Arias**
Deutsche Grammophon CD 477 579 9

Magdalena Kožená, Mezzosopran
Orchestra of The Age of Enlightenment
Dirigent: **Sir Simon Rattle**



Albrecht Mayer
New Seasons – Händel für Oboe und Orchester
Deutsche Grammophon CD 476 568 1

Albrecht Mayer, Oboe
Sinfonia Varsovia



Wolfgang Amadeus Mozart
Symphonien Nr. 40 & 41
Deutsche Grammophon CD 477 579 8

Les Musiciens du Louvre
Dirigent: **Marc Minkowski**



Wolfgang Amadeus Mozart
Violinsonaten
Deutsche Grammophon 4 CDs 477 580 1

Anne-Sophie Mutter, Violine • **Lambert Orkis**, Klavier



Wolfgang Amadeus Mozart **Das Mozart-Album**
Deutsche Grammophon CD 477 633 9
A. Netrebko, Sopran • **E. Miklósa**, Sopran • **E. Garanča**,
Mezzosopran • **T. Quasthoff**, Bassbariton u.a. • Mahler
Chamber Orchestra u.a. • Dirigenten: **Claudio Abbado**
Sir Charles Mackerras • **Sebastian Weigle**



Anderson • Ulvaeus & Andersson **I Let The Music Speak**
Deutsche Grammophon CD 477 590 1

Anne Sofie von Otter, Mezzosopran
Fleshquartet, Arrangements, Streicher und Perkussion
Benny Andersson, Arrangements und Klavier u.a.



Wolfgang Amadeus Mozart
Klavierkonzerte KV 453 & 467
Deutsche Grammophon CD 477 579 5

Maurizio Pollini, Klavier • Wiener Philharmoniker



Igor Stravinsky
Le sacre du printemps
Deutsche Grammophon SACD 477 619 8

Los Angeles Philharmonic Orchestra
Dirigent: **Esa-Pekka Salonen** Veröffentlichung: Oktober 2006



Franz Waxman **Joshua** (Oratorium)
Deutsche Grammophon CD 477 572 4
Maximilian Schell, Erzähler • **Ann Hallenberg**, Mezzosopran
Patrick Poole, Tenor • **Rod Gilfry**, Bariton
Prague Philharmonia and Prague Philharmonic Choir
Dirigent: **James Sedars**

Serie: Klassik unter Sternen



Lehár • Millöcker • Raymond • Zeller • Paganini
Große Operetten-Querschnitte • Der Vogelhändler u.a.
Polydor CD 476 5673

P. Anders, Tenor • **A. Rothenberger**, Sopran • **R. Streich**,
Sopran • Großer Chor und großes Operetten-Orchester
Dirigenten: **Franz Marszalek** • **Werner Schmidt-Boelcke**



Johann Strauss jr. **Wiener Blut • Die Fledermaus**
Eine Nacht in Venedig • Der Zigeunerbaron
Polydor CD 476 5716

P. Anders, Tenor • **R. Streich**, Sopran • Großer Chor und
großes Operetten-Orchester • Dirigent: **Franz Marszalek**



Fritz Wunderlich
Du bist die Welt für mich
Polydor CD 476 528 9

Fritz Wunderlich, Tenor • Symphonie-Orchester Graunke
Singgemeinschaft R. Lamy • Dirigent: **Hans Carste**

Mozarts Kammer- und Klaviermusik



Wolfgang Amadeus Mozart
Die Streichquintette • Divertimento KV 563
Deutsche Grammophon 3 CDs 470 950 2

Arpad Gérecz, Geige • **Max Lesueur**, Viola • Grumiaux-Trio



Wolfgang Amadeus Mozart
Die Streichquartette – Collectors Edition
Deutsche Grammophon CD 477 625 3

Hagen Quartett



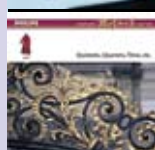
Wolfgang Amadeus Mozart **Trios für Klavier,
Violine und Violoncello Nr. 1 KV 496 • Nr. 2 KV 502**
Divertimento KV 254
Deutsche Grammophon CD 449 208 2

Maria João Pires, Klavier • **Augustin Dumay**, Violine
Jiang Wang, Violoncello



Wolfgang Amadeus Mozart
Klaviersonaten 1-18
Philips 5 CDs 468 356 2

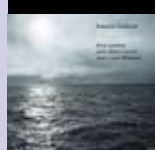
Mitsuko Uchida, Klavier



Wolfgang Amadeus Mozart
Die Mozart-Edition Compact Vol. 6
Philips 8 CDs 464 820 2

Diverse Interpreten

ECM



François Couturier **Nostalgia – Song for Tarkovsky**
Deutsche Grammophon CD 987 737 9

François Couturier, Klavier • **Anja Lechner**, Violoncello
Jean-Louis Matinier, Akkordeon
Jean-Marc Larché, Sopran-Saxophon

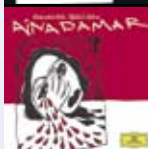


Eleni Karaindrou **Elegy of the Uprooting**
ECM New Series 2 CDs 476 527 8
Maria Farantouri, Gesang • **Vangelis Christopoulos**, Oboe
u.a. • Camerata Orchestra • Hellenic Radio/Television Choir
Chormeister: **Antonis Kontogeorgiou**
Dirigent: **Alexandros Myrat**

Spezial zeitgenössische Musik



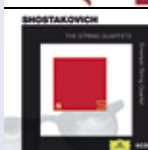
Dimitri Schostakowitsch • Gerhard Frommel
Club 100 – Jahrgang 1906
 Deutsche Grammophon CD 442 821 8
M. Argerich, Klavier • **T. Blome**, Klavier • **I. Hausmann**,
 Klarinette • Württembergisches Kammerorchester Heilbronn
 KammerSymphonie Berlin • Dirigenten: **J. Färber** • **J. Bruns**



Oswaldo Golijov **Ainadamar**
 Deutsche Grammophon CD 477 616 5
D. Upshaw, Sopran • **J. Rivera**, Sopran • **K. O'Connor**,
 Mezzosopran • **S. Mayer**, Tenor • **R. Asklof**, Tenor
E. Chama, Bassbariton • Atlanta Symphony Orchestra
 Dirigent: **Robert Spano**



Dimitri Schostakowitsch
Konzerte • Orchester-Suiten • KammerSinfonien
 Decca 9 CDs 475 743 1
V. Mullova, Violine • **G. Kremer**, Violine u.a. • Royal Concert-
 gebouw Orchestra u.a. • Dirigenten: **Riccardo Chailly**
Seiji Ozawa • **Sir André Previn** u.a.



Dimitri Schostakowitsch
Die Streichquartette (Gesamtaufnahme)
 Deutsche Grammophon 5 CDs 475 740 7

Emerson String Quartet



Dimitri Schostakowitsch
Die Sinfonien (Gesamtaufnahme)
 Decca 11 CDs 475 741 3
 London Philharmonic Choir • London Philharmonic Orchestra
 Royal Concertgebouw Orchestra
 Dirigent: **Bernard Haitink**

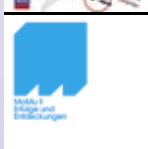


Dimitri Schostakowitsch **Klaviermusik • Kammermusik**
 Decca 5 CDs 475 742 5

Vladimir Ashkenazy, Klavier • **Lilya Zilberstein**, Klavier
Olli Mustonen, Klavier • **Lynn Harrell**, Violoncello
 Beaux Arts Trio • Fritzwilliam String Quartet



Dimitri Schostakowitsch
Lieder • Lady Macbeth of Mtsensk District, op. 29
 Decca 5 CDs 475 744 1
L. Diakova, Mezzosopran • **D. Fischer-Dieskau**, Bariton
S. Leiferkus, Bass u.a. • Gothenburg Symphony Orchestra u.a.
 Dirigenten: **Neeme Järvi** • **Myung-Whun Chung** u.a.



Glass • Ravel • Orff • Goljov • Larsen u.a.
MoMu II
 Meisterwerke des 20. Jahrhunderts
 Deutsche Grammophon 2 CDs
 442 820 4
 Diverse Interpreten

DVD

Gaetano Donizetti
La fille du régiment
 Decca DVD 074 314 6
Patrizia Ciofi, Sopran • **Juan Diego Flórez**, Tenor u.a.
 Orchestre e Coro del Teatro Carlo Felice
 Dirigent: **Riccardo Frizza**

Veröffentlichung: 19.09.2006

Fritz Wunderlich
Leben und Legende
 Deutsche Grammophon DVD 073 4202

Fritz Wunderlich, Tenor

Portrait of the Artists



Truly Domingo
 Deutsche Grammophon
 CD 477 629 2

Plácido Domingo, Tenor



Enchantment
 Deutsche Grammophon
 CD 477 615 3

Magdalena Kožená, Mezzosopran



The Genius of Pogorelich
 Deutsche Grammophon
 CD 477 615 6

Ivo Pogorelich, Klavier



The Voice
 Deutsche Grammophon
 CD 477 615 9

Thomas Quasthoff, Bassbariton

Literatur



Bertolt Brecht • Kurt Weill
Die Dreigroschenoper – Gesamtaufnahme
 Polydor 2 CDs 442 834 9
Karin Baal • **Hans Clarin** • **Franz Josef Degenhardt**
Berta Drews • **Martin Held** • **Hannes Messemer** u.a.
 James Last Orchestra • Dirigent: **James Last**



Bertolt Brecht
Galileo Galilei
 Deutsche Grammophon 2 CDs 987 662 8

Ekkehard Schall • **Peter Aust** • **Carmen-Maja Antoni** u.a.
 Aufführung des Berliner Ensembles



Bertolt Brecht **Die Mutter** (Roman von Maxim Gorki)
 Deutsche Grammophon 2 CDs 987 662 7

Therese Giehse • **Bruno Ganz** • **Otto Sander** u.a.
 Musik: **Hanns Eisler** • Inszenierung: Schaubühne am Halle-
 schen Ufer, Berlin • Regie: **Peter Stein**



Bertolt Brecht
Lieder und Balladen
 „Der Barbara-Song“ • „An meine Landsleute“ u.a.
 Deutsche Grammophon CD 987 662 5

Gesungen und gesprochen von **Klaus Kinski**



Bertolt Brecht • Therese Giehse
An die Nachgeborenen Gedichte und Lieder
 Deutsche Grammophon 2 CDs 987 662 6

Therese Giehse • Musik: **Hanns Eisler** • **Peter Fischer**



Erich Kästner **Für kleine und große Leute**
 Deutsche Grammophon 25 CDs 987 657 2

Erich Kästner • **Friedhelm Ptok** • **Christian Quadflieg**
Heinz Rühmann • **Hans-Jürgen Schatz** • **Gerd Wameling**
Gert Westphal u.a.



Johann Wolfgang von Goethe
Eins und alles
 Deutsche Grammophon 38 CDs 987 659 3

Maria Becker • **Gustaf Gründgens** • **Marianne Hoppe**
Erich Ponto • **Will Quadflieg** • **Gert Westphal** u.a.

The Originals

	<p>Tomaso Albinoni 12 Konzerte, op. 7 Philips 2 CDs 475 775 7</p> <p>Heinz Holliger, Oboe • Maurice Bourgue, Oboe • I Musici</p>		<p>Modest Mussorgsky Boris Godunov (Gesamtaufnahme) Decca 3 CDs 475 771 8</p> <p>Nicolai Ghiaurov, Bass • Martti Talvela, Bass Wiener Sängerknaben • Sofia Radio Chorus • Wiener Staatsopernchor Wiener Philharmoniker • Dirigent: Herbert von Karajan</p>
	<p>Johann Sebastian Bach Matthäus-Passion Philips 3 CDs 475 776 1</p> <p>Peter Schreier, Tenor • Theo Adam, Bass • Lucia Popp, Sopran • Marjana Lipovsek, Kontralto • Eberhard Büchner, Tenor • Robert Holl, Bass u.a. • Rundfunkchor Leipzig Staatskapelle Dresden • Dirigent: Peter Schreier</p>		<p>Modest Mussorgsky Bilder einer Ausstellung (Originalfassung für Klavier & Orchesterfassung von Vladimir Ashkenazy) Decca CD 475 771 7</p> <p>Vladimir Ashkenazy, Klavier • Philharmonia Orchestra</p>
	<p>Johann Sebastian Bach Italienisches Konzert; Chromatische Phantasie und Fuge Philips CD 475 776 0</p> <p>Alfred Brendel, Klavier</p>		<p>Sergej Prokofieff Ivan der Schreckliche (Gesamtaufnahme) Philips CD 475 777 8</p> <p>Liubov Sokolova, Mezzosopran • Nikolai Putilin, Bariton Chorus of the Kirov Opera Rotterdam Philharmonic Orchestra • Dirigent: Valery Gergiev</p>
	<p>Béla Bartók Concerto For Orchestra • Dance Suite Decca CD 475 771 1</p> <p>Chicago Symphony Orchestra Dirigent: Sir Georg Solti</p>		<p>Giacomo Puccini Orchestermusik Decca CD 475 772 2</p> <p>Berlin Radio-Symphonie-Orchester Dirigent: Riccardo Chailly</p>
	<p>Hector Berlioz Symphonie funèbre et triomphale Philips 2 CDs 475 776 5</p> <p>Ronald Dowd, Tenor • London Symphony Chorus • Wandsworth School Boys' Choir • John Alldis Choir • London Symphony Orchestra • Dirigent: Sir Colin Davis</p>		<p>Sergej Rachmaninoff Klaviersonate Nr. 2 u.a. Philips CD 475 777 9</p> <p>Zoltán Kocsis, Klavier</p>
	<p>Benjamin Britten Peter Grimes (Gesamtaufnahme) Decca 2 CDs 475 771 3</p> <p>Peter Pears, Tenor • Claire Watson, Sopran Orchestra and Chorus of the Royal Opera House, Covent Garden • Dirigent: Benjamin Britten</p>		<p>Jean-Philippe Rameau Les Indes galantes – Suite Philips CD 475 778 0</p> <p>Frans Brüggen, Blockflöte • Orchestra of the 18th Century Dirigent: Frans Brüggen</p>
	<p>Frédéric Chopin Preludes Philips CD 475 776 8</p> <p>Claudio Arrau, Klavier</p>		<p>Gioacchino Rossini Messa di Gloria Philips CD 475 778 1</p> <p>Sumi Jo, Sopran • Ann Murray, Kontralto • Francisco Araiza, Tenor • Raúl Gimenez, Tenor • Samuel Ramey, Bass Academy and Chorus of St Martin in the Fields Dirigent: Sir Neville Marriner</p>
	<p>Charles Gounod Faust Philips 3 CDs 475 776 9</p> <p>Kiri Te Kanawa, Sopran • Francisco Araiza, Tenor • Andreas Schmidt, Bariton u.a. • Symphonie-Orchester & Chor des Bayerischen Rundfunks • Dirigent: Sir Colin Davis</p>		<p>Domenico Scarlatti 15 Sonaten Decca CD 475 772 9</p> <p>András Schiff, Klavier</p>
	<p>Georg Friedrich Händel Alexander's Feast Philips 2 CDs 475 777 4</p> <p>Donna Brown, Sopran • Carolyn Watkinson, Kontralto Ashley Stafford, Countertenor • Nigel Robson, Tenor Stephen Varcoe, Bass • Monteverdi Choir • English Baroque Soloists • Dirigent: Sir John Eliot Gardiner</p>		<p>Arnold Schönberg Gurrelieder Philips 2 CDs 475 778 2</p> <p>Jessye Norman, Sopran • Tatiana Troyanos, Mezzosopran James McCracken, Tenor u.a. • Tanglewood Festival Chorus Boston Symphony Orchestra • Dirigent: Seiji Ozawa</p>
	<p>Wolfgang Amadeus Mozart Klavierkonzerte Nr. 8 & 9 Philips CD 475 777 7</p> <p>Mitsuko Uchida, Klavier • English Chamber Orchestra Dirigent: Jeffrey Tate</p>		<p>Richard Strauss Arabella (Gesamtaufnahme) Decca 2 CDs 475 773 1</p> <p>Otto Edelmann, Bassbariton • Ira Malaniuk, Kontralto Lisa della Casa, Sopran • Hilde Gueden, Sopran • George London, Bassbariton • Anton Dermota, Tenor • Wiener Philharmoniker • Dirigent: Sir Georg Solti</p>

	Giuseppe Verdi Requiem, Quattro pezzi sacri Decca 2 CDs 475 773 5 Joan Sutherland , Sopran • Marilyn Horne , Mezzosopran Luciano Pavarotti , Tenor u.a. • Wiener Philharmoniker Chicago Symphony Chorus • Chicago Symphony Orchestra Dirigent: Sir Georg Solti
	Richard Wagner Parsifal (Gesamtaufnahme) Philips 4 CDs 475 778 5 George London , Bassbariton • Martti Talvela , Bass Hans Hotter , Bassbariton • Jess Thomas , Tenor u.a. Chor und Orchester der Bayreuther Festspiele Dirigent: Hans Knappertsbusch
	Samuel Barber • Ernest Bloch • William Walton Violinkonzerte • Baal Shem Decca CD 475 771 0 Joshua Bell , Violine • Baltimore Symphony Orchestra Dirigent: David Zinman
	Berlioz • Ravel • Debussy • Poulenc Les nuits d'été • Shéhérazade • Chansons Decca CD 475 771 2 Régine Crespin , Sopran • L'Orchestre de la Suisse Romande • Dirigent: Ernest Ansermet
	Camille Saint-Saëns • Francis Poulenc Sinfonie Nr. 3 in c-Moll op. 78 „Orgelsinfonie“ Orgelkonzert Decca CD 475 772 8 Peter Hurford , Orgel • Orchestre symphonique de Montréal Philharmonia Orchestra • Dirigent: Charles Dutoit
	Antonín Dvořák • Bedřich Smetana Bohemian Rhapsody Decca CD 475 773 0 Israel Philharmonic Orchestra • London Symphony Orchestra • Dirigent: István Kertész
	Jean Sibelius • Peter Iljitsch Tschaikowsky Violinkonzert in D-Dur, op. 35 • Violinkonzert in d-Moll, op. 47 Decca CD 475 773 4 Kyung Wha Chung • London Symphony Orchestra Dirigent: Sir André Previn
	Luigi Boccherini • Felix Mendelssohn Streichoktett, op. 20 • Quintett in C-Dur für Cello & Streicher, op. 37 Nr. 7 Decca CD 475 771 6 Academy of St Martin in the Fields Dirigenten: Sir Neville Marriner • Iona Brown
	Edvard Grieg • Robert Schumann Klavierkonzert Philips CD 475 777 3 Stephen Kovacevich, Klavier • BBC Symphony Orchestra Dirigent: Sir Colin Davis

Spotlight

	Bizet • Charpentier • Gounod • Massenet • Meyerbeer u.a. Französische Opernarien Deutsche Grammophon CD 477 619 1 Montserrat Caballé , Sopran • Plácido Domingo , Tenor New Philharmonia Orchestra • The MET Orchestra Dirigenten: Reynald Giovaninetti • James Levine
	Plácido Domingo Be My Love Deutsche Grammophon CD 477 619 2 Plácido Domingo , Tenor • London Symphony Orchestra Dirigent: Karl-Heinz Loges • Arrangements: Marcel Peeters
	George London Spirituals Deutsche Grammophon CD 477 619 3 George London , Bassbariton • Singgemeinschaft Rudolf Lamy • Mitglieder des Bayerischen Rundfunkorchesters Rhythm Section • Dirigent: Carl Michalski
	Boito • Cilea • Giordano • Puccini • Verdi u.a. Opera Recital Deutsche Grammophon CD 477 619 4 Giuseppe di Stefano • Orchestra del Maggio Musicale Fiorentino • Dirigent: Bruno Bartoletti
	Michail Glinka • Sergej Rachmaninoff Lieder Deutsche Grammophon CD 477 619 5 Galina Wischnewskaja , Sopran Mstislaw Rostropowitsch , Klavier

Kinderklassik

	Lutz Gümbel • Jochen Hering Krimis in Dur und Moll: Falsche Fährten – Die zwei Gesichter des Ludwig van Beethoven Deutsche Grammophon CD 476 966 9
	Lutz Gümbel • Jochen Hering Krimis in Dur und Moll: Alarm in der Oper – Wolfgang Amadeus Mozart auf der Suche nach dem Glück Deutsche Grammophon CD 476 967 0
	Klassische Musik für Kinder Vol. 1 Berühmte und fantasievolle Kompositionen für Kinder Peter und der Wolf • Der Zauberlehrling • Kindersymphonie • Mutter Gans • Die Geschichte vom Soldaten Children's Corner Decca 2 CDs 476 997 1
	Klassische Musik für Kinder Vol. 2 Berühmte und fantasievolle Kompositionen für Kinder Die Schreibmaschine • Für Elise • Nussknacker • Das kleine Negerlein • Wiegenlied • Türkischer Marsch • Der Hummelflug • Der Vogel als Prophet • Die Nachtigall u.a. Decca 2 CDs 442 815 7
	Klassik für Kinder Hörproben aus den erfolgreichsten Klassik-CDs für Kinder Deutsche Grammophon CD 442 819 0
	Richard Wagner Der Ring des Nibelungen für Kinder Deutsche Grammophon 4 CDs 442 815 2 Gesprochen von Ilja Richter und Silke Dornow Jess Thomas , Tenor • Gerhard Stolze , Tenor • Karl Ridderbusch , Bass • Dietrich Fischer-Dieskau , Bariton

Service



LIVE-TERMINE

(Auswahl, Änderungen vorbehalten)

Magdalena Kožená und Sir Simon Rattle

Foto: Shella Rock/DG

Claudio Abbado

16./18./19.08.
Luzern (CH)
29.10. Wien (A), Konzerthaus

Vladimir Ashkenazy

18.08. Berlin

Barbara Bonney

23./26./30.08.
Salzburg (A),
Felsenreitschule

Pierre Boulez

20./22.08. Salzburg (A),
Festspielhaus
13./14.09. Luzern (CH),
Festspielhaus
16.09. Schwaz (A)

Alfred Brendel

17.08. Salzburg (A), Salzburger
Festspiele
31.08. Salzburg (A), Salzburger
Festspiele

Joseph Calleja

16./20./24./28.09.
Wien (A), Staatsoper

Riccardo Chailly

01.09. Leipzig, Gewandhaus
03.09. Leipzig, Open-Air-Konzert
07./08.09. Leipzig, Gewandhaus
11.09. Luzern (CH)
12.09. Essen, Philharmonie
13.09. Bonn
07./08./21./24./26./27.10.
Leipzig, Gewandhaus

Fauré Quartett

15.09. St. Gallen (CH)
17.09. Stuttgart, Liederhalle
27.09. Mannheim
06.10. Oldenburg
08.10. Frankfurt am Main
09.10. Nürtingen
16.10. Berlin
21.10. Salzburg (A), Mozarteum

Till Fellner

08.–10.10. München

Juan Diego Flórez

28.09. Berlin, Deutsche Oper
01./04./06.10.
Berlin, Deutsche Oper
09.10. Baden-Baden
12.10. Hamburg, Laeiszhalle
15.10. Frankfurt/M., Alte Oper

Reinhard Goebel – MAK

19.08. Eltville im Rheingau,
Klosterkirche Eberbach
20.08. Münster, Friedenskapelle
am Friedenspark
02./03./05./07./08./11./12.09.
Duisburg, Kraftzentrale
– Landschaftspark
09./10.09. Essen, Kokerei Zollverein

Matthias Goerne

23.09. Stolberg
24.09. Braunschweig, Historische
Turnhalle des MTV
30.09. Hohenems (A),
Markus Sittikus Saal
21.10. Dresden, Frauenkirche

Matthias Goerne

26.08. Luzern (CH),
Luzern Festival
01.09. Berlin, Musikfest Berlin
05./07.09. Schwarzenberg (A),
Schubertiade
16.09. Luzern (CH),
Luzern Festival

Hélène Grimaud

03.09. Luzern (CH)
06.09. Genf (CH)
07.09. Lausanne (CH)
09.09. Bremen, Die Glocke
16.09. Luzern (CH)

Hagen Quartett

16.08. Gstaad (CH),
Kirche Saanen
17.08. Genf (CH)
18.08. St. Georgen (CH),
Pfarrkirche
19./20.08. Johannisberg,
Schloss Johannisberg
26.–28.08. Schwarzenberg (A),
Angelika-Kauffmann-Saal
29.10. Zürich (CH), Tonhalle
31.10. Wien (A), Konzerthaus

Hilary Hahn

27.08. Villach (A),
Congress Center
29.08. Locarno (CH)

Hilliard Ensemble

01./02.10. Darmstadt
21.10. München,
Prinzregententheater

Janine Jansen

18.08. Berlin, Konzerthaus

07.–09.09. Leipzig, Gewandhaus
25.09. Dortmund
29.09. Innsbruck (A)

Magdalena Kožená

22./24./27./30.08.
Salzburg (A),
Haus für Mozart
03.09. Schwarzenberg (A),
Angelika-Kauffmann-Saal
10./14./15./16.09.
Berlin, Philharmonie

25.10. Wien (A), Konzerthaus

Lang Lang

20./22.08. Salzburg (A),
Großes Festspielhaus
26./27.10. München,
Philharmonie Gasteig

Olivier Latry

27.08. Mönchengladbach-
Rheindahlen, Pfarrkirche
St. Helena

Anja Lechner

27.09. Berlin, Kammernusiksaal

Yundi Li

24.09. Berlin, Philharmonie
18./19./21.10.
Wien (A), Musikverein

Radu Lupu

06.10. Zürich (CH), Tonhalle

Mischa Maisky

18.08. Gstaad (CH)
14.09. Ascona (CH)
07./08.10. Essen, Philharmonie

Albrecht Mayer

26.09. Nürnberg
27.09. Berlin
28.09. München

Paul McCreech

19.08. Dresden, Frauenkirche
23.08. Montreux (CH)
03.09. Basel (CH), Martinskirche
24.09. Darmstadt, Staatstheater

Marc Minkowski

23./26./28.08.
Salzburg (A), Residenz
10.09. Bremerhaven
13.09. Bremen, Die Glocke
21.09. Wien (A),
Theater an der Wien
24.09. Bremen, Die Glocke
12.10. Bremen, Die Glocke

Anne-Sophie Mutter

23./24./27.08. Luzern (CH),
Festspielhaus
09.10. Nürnberg,
Meistersingerhalle
10.10. Regensburg, Aula der
Universität/Audimax
12.10. Köln, Philharmonie
13.10. Hamburg, Laeiszhalle
15.–17.10. Wien (A), Musikverein
21./22.10. Köln, Philharmonie
24.10. Berlin, Philharmonie

Anne Sofie von Otter

8./10.09. Schwarzenberg (A)
15./24.09. Bremen, Die Glocke
01.10. München, Herkulesaal
06.10. Luzern (CH)
28./29.10. Wien (A), Musikverein

Maurizio Pollini

18./19.08. Luzern (CH), Kultur- und
Kongresszentrum

Thomas Quasthoff

26./28.08. Schwarzenberg (A),
Angelika-Kauffmann-Saal
10.09. Braunschweig, Stadthalle
15./26./27./28.10.
Berlin, Philharmonie
29.10. Wien (A), Konzerthaus

András Schiff

14./15.10. Neumarkt/Oberpfalz

Heinrich Schiff

05./06.09. Bonn, Beethovenfest
09.09. Berlin
01.10. Neumarkt/Oberpfalz

Jean-Yves Thibaudet

27.08. Bad Reichenhall
31.08. Frankfurt am Main,
Alte Oper
02./08.09. Frankfurt am Main,
Alte Oper
27.10. Bern (CH)

Christian Thielemann

22./23./25./27.08.
Bayreuth, Festspielhaus

Erkki-Sven Tüür

11./12.09. Leipzig

Mitsuko Uchida

28./29.09. Hamburg, NDR Hamburg
30.09. Lübeck
01.10. Kiel
18.10. München

VORSCHAU

DIE KulturSPIEGEL -KLASSIK-CD-BESTSELLERLISTE im Juli

	Wolfgang Amadeus Mozart Violetta – Arien und Duette aus La Traviata Deutsche Grammophon CD 477 593 7 Anna Netrebko , Sopran • Rolando Villazón , Tenor Thomas Hampson , Bariton • Wiener Philharmoniker Dirigent: Carlo Rizzi
	Sempre libera Deutsche Grammophon CD 474 800 2 SACD 474 881 2 Anna Netrebko , Sopran • Mingardo • Pirgu • Concetti u.a. Coro Sinfonico di Milano Giuseppe Verdi • Mahler Chamber Orchestra • Dirigent: Claudio Abbado
	Italia, ti amo Deutsche Grammophon CD 477 608 6 Plácido Domingo , Tenor Budapest Festival Orchestra Dirigent: Eugene Kohn
	Opera Recital Virgin Classics CD 3447012 Rolando Villazón , Tenor • Theresa Blank , Alt • Florian Laconi , Tenor • Bayerischer Rundfunkchor • Münchner Rundfunkorchester • Dirigent: Michel Plasson
	Beethoven • Haydn • Händel • Brahms • Schubert u.a. Wunderlich privat Deutsche Grammophon CD 476 524 4 Fritz Wunderlich , Tenor • Hubert Giesen , Klavier Rolf Reinhardt , Klavier • Rolf Steinbacher , Klavier
	Händel • Scarlatti • Caldara Bartoli: Opera Proibita Decca CD 475 692 4 Cecilia Bartoli , Mezzosopran • Les Musiciens du Louvre Dirigent: Marc Minkowski
	Juan Diego Flórez Sentimiento latino Decca CD 475 757 6 Juan Diego Flórez , Tenor
	Mozart • Chopin • Schumann • Liszt Memory Deutsche Grammophon CD 477 593 8 (plus Bonus-CD) Lang Lang , Klavier
	Wolfgang Amadeus Mozart Die Violinkonzerte; Sinfonia concertante Deutsche Grammophon CD 474 215 2 Anne-Sophie Mutter , Violine • Yuri Bashmet , Bratsche London Philharmonic Orchestra
	Puccini • Verdi • Mozart • Händel u.a. Moments of Passion Sony Classical CD 82876877052 Plácido Domingo , Tenor

Foto: Andrew Eccles/Decca



Blick zurück nach vorn:
RENÉE FLEMING

TITEL

Renée Fleming: Eine Hommage an die großen Operndivas der Vergangenheit

MAGAZIN

Bryn Terfel: Tutto Mozart

Lang Lang: Die Legende vom Gelben Fluss

Anna Netrebko: Ganz auf Russisch

Thomas Quasthoff: Geistliche Besinnlichkeit

Die nächste Ausgabe erscheint im Oktober 2006.

IMPRESSUM

KlassikAkzente wird herausgegeben von

UNIVERSAL Classics & Jazz • Stralauer Allee 1 • 10245 Berlin

Telefon 030/520 07 01 • E-Mail: info@klassikakzente.de • <http://www.klassikakzente.de>

Österreich: Universal Music GmbH • Edelsinnstr. 4 • A-1122 Wien • Telefon +43/1/811 212 07

Leitung: Christian Kellersmann • Chefredaktion: Andreas Kluge (Universal Classics) • Konzept, Gestaltung: TEQUILA GmbH, Hamburg • Ständige Mitarbeiter: Stephan Steigleder (Online-Redaktion), E-Mail: webteam@klassikakzente.de • Martin Kienzl (Österreich), E-Mail: martin.kienzl@umusic.com • Mitarbeiter dieser Ausgabe: Jakob Buhre, Guido Fischer, Herbert Glosner, Georg Grün, Arthur Lavair (AL), Reinhard Lemelle (RL), Teresa Pleschacón Raphael, Harald Reiter (HR), Ludwig Robeller, Antje Röbber, Martin Torp, Christoph Vratz, Thomas Voigt, Wolfgang Wendel, Marc Wirbeleit (MW) • Litho: fws, Hamburg • Druck: Neef & Stumme, Wittingen

Anzeigen: Runze & Casper Verlagsservice OHG • Linienstr. 214 • 10119 Berlin • Telefon 030/280 18-0 Fax 030/280 18-4 00 • verlagsservice@runze-casper.de • www.runze-casper.de

Ihre Adresse hat sich geändert? Dann schicken Sie bitte eine Postkarte mit alter und neuer Adresse und unter der Angabe Ihrer Kundennummer (die Sie im Anschreiben über Ihrem Namen finden) an: Klassik-Akzente • A-Nr. 5284 • Postfach 9 00 06 41 • 06058 Halle.

Frisch aus dem Studio:
Neuaufnahmen mit Anna Netrebko



DAS MOZART-ALBUM

DIGITAL

Die CD des Jahres:
Mit diesem beispiellosen
Album feiert die All-Star
Besetzung der Deutschen
Grammophon den Jubilar
aus Salzburg.
Exklusive Neuaufnahmen
sind hier mit bisher
unveröffentlichten Arien
und Duetten verbunden:

- Anna Netrebko singt
3 Arien und 3 Duette, die
nur auf diesem Album zu
hören sind.
- Die schönsten Mozart-Arien
gesungen von Elĭna
Garanĉa, Thomas Quasthoff,
Bryn Terfel und René Pape
machen diese CD zum
ultimativen Mozart-Album.



Ab sofort überall im Handel!
DG 477 6339



René Pape

Elĭna Garanĉa

Anna Netrebko

Thomas Quasthoff

Bryn Terfel

Hören Sie rein auf www.klassikakzente.de!

Wöchentlich top-aktuell: Klassik-News, CD-Neuerscheinungen, Konzert- und TV-Daten und vieles mehr



UNIVERSAL
UNIVERSAL MUSIC GROUP